UnhaltBar!

DM 1.50 Postvertriebsstück □ C 12380 F
Nr. 6 □ 8/94 □ 20. August ´94
Unabhängiges St. Pauli-Fanzine

B.A.F.F. - KongreB in Düsseldorf

Interview: Die Goldenen Zitronen

"Oh wie ist es schön" - Rückblick auf´s Saisonfinale

KOPIERLADEN
IM SCHANZENVIERTEL

SCHANZEN-BLITZ

Normalkopie 10 Pfennig
Laser-Farbkopien,
Telefaxservice, Zauberartikel,
Schreibwaren
Nacht- und Wochenend-
Notdienst, nach Absprache

Bartelsstrasse 21
2000 Hamburg 36
Tel.: 430 41 56
Fax: 430 41 57
Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9 - 18.30 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr

Warum nicht mal anders?

Haarspray, -Lack, -Gel zum Nachfüllen, Dioxan- und Formaldehydfrei, biologisch abbaubar.

Freche & witzige Frisuren,
Schnitte und Strähnen.
Ausführliche Beratung.
Individuell und Typgerecht.

individuell
haircut
22765 Hamburg · Hohenesch 6 · Tel. 390 43 30

Auch in der Woche zu

Hermann

jetzt in neuem Laden!
Friedrichstraße 7b - nur ein Haus weiter

Durst und Hunger sind ihm dicht auf den Fersen, aber

ist nicht aufzuhalten!

Frühstück • Kaffee • Kuchen • Bier
täglich 10h bis 4h (Frühstück bis 15h)

Cocteau • Wohlwillstr. 20 • 20359 Hamburg
Kuchen-Hotline zum Ortstarif: 319 65 37

Schanzenstern

Beherbergungs- und
Gaststättenbetriebs GmbH
Bartelsstraße 12
20357 Hamburg
040 / 439 84 41

Hotel + Kneipe
Frühstück + Mittagstisch
53 Betten in Ein + Mehrbettzimmern
Rollstuhlgerecht
fünf Minuten vom Stadion

Lederladen

die Spezialisten für
Motorradklamotten
und besondere Ideen
Lederdesign
Reparaturen

Bergiusstr. 12 • 22765 Hamburg • Tel 39 67 79
Di - Fr 14 - 18.00 Uhr • Sa nach Vereinbarung

Chaos und Genie...

liegen gemeinhin recht nahe beieinander. Ob das auch bei diesem Verein der Fall ist, bleibt vor dem ersten Spieltag dieser Saison mal dahin gestellt, soviel Geniales war allerdings in den bisherigen Testspielen wahrhaftig noch nicht zu erkennen. Am Chaos gebrach es stattdessen in keinster Weise: während die Erfolgsmeldungen in punkto Dauerkartenverkauf bei anderen Vereinen bereits ein „Superjahr für den deutschen Fußball" versprachen, lagen dieselben bei unserem Verein noch sozusagen in fötaler Phase in der Vorstellungswelt der Funktionäre, erst zweieinhalb Wochen vor Beginn der Saison wanderten sie denn endlich vom Drucker zum Kartencenter und sorgten vor und während des Spiels gegen Everton zu einigem Durcheinander. Daß Christian Hinzpeter 10 Minuten vor Spielbeginn aus seinen heiligen Hallen schritt und ob der metermeter-meterlangen Schlangen vor den beiden (!) Kassen kopfschüttelnd wieder in seinen Hallen verschwand, erfreute vermutlich nur wahre Fans unseres Vizepräsidenten.

Nicht nur die Dauerkarten brauchten ziemlich lange, um aus dem Zustand der Möglichkeit in die reale Welt zu wechseln, auch mit der dem Spielerpotential war es keinen Deut besser. Daß ein Trainer ein paar Tage vor dem ersten Punktspiel noch nicht die genaue Mannschaftaufstellung entschieden haben muß ist klar. Daß er den Kader seiner zukünftigen Mannschaft aber noch nicht überblicken kann, weil bis dato nicht klar ist, wer überhaupt verpflichtet werden wird, ist doch eher ungewöhnlich. V.a. wenn die Mannschaftsphotos im Gegensatz bereits so früh fertig sind, daß sich dort mancher tummelt, der es nie bis zur Vertragsunterschrift brachte...

Auch die neue offizielle Stadionzeitung „Pauli" scheint von diesem Virus angesteckt zu sein. Zum ersten Erscheinungsdatum mit der Nr.10 herauszukommen, ist auf jeden Fall eine ziemlich beachtliche Leistung; wir haben es nach einem Jahr erst bis zur Nr.6 gebracht. Überhaupt „Pauli"...An Dirk Klaus Andresens Stelle würde ich mir das mit diesem Namen doch noch mal gründlich überlegen, denn wenn Charlotte aus der Geisterwelt heraus auch nur irgendetwas zu sagen hat, wird er zu ewigen Fegefeuer verdammt werden. „Pauli, wenn ich das schon höre! Das heißt St.Pauli!"

Zu dieser Ausgabe: Dankenswerterweise können wir diesmal (erstmalig, hoffentlich nicht einmalig) eine ganze Seite mit Leserbriefen füllen. Aber wir haben auch selber geschrieben: auf den folgenden Seiten lest Ihr was zum BAFF-Kongreß in Düsseldorf, einen Rückblick zum letzten Spieltag in Wolfsburg, ein Kommentar zur WM, die Amateure des FC St.Pauli werden zu Beginn der neuen Saison gewürdigt, fette ungesunde Würstchen werden sehr kritisch gewürdigt und dann war da noch das Interview mit den „Goldenen Zitronen" (was das alles mit Fußball zu tun hat? Laß`Dich überraschen!).

Damit und mit allem anderem wünschen wir Euch viel Spaß und wenn Euch was dazu (oder auch zu anderen Themen) einfällt - über Artikel und Leserbriefe sind wir auch in Zukunft sehr dankbar!

Impressum:

Herausgegeben von : UNHALTBAR! - Redaktionskollektiv

das sind: Alex, Barbara, Frank, Harry,Michael, Norbert, René, Rolf, Tine, Toschi,

Postadresse: UNHALTBAR!; Nernstweg 32, 22765 Hamburg, Fax: 040/ 393963

Fotos:,N. Rachel, G. Nommen T. May, St. Corinth

Erscheinungsweise: alle zwei Monate

Erscheinungsdatum : 20. 08. '94

Auflage: 3000 Exemplare

v.i.S.d.Pressegesetzes: T. Paasch c/o Verlag

Verlag und Gesamtherstellung: Confrontdruck- und Verlags GmbH
Vertrieb: Handverkauf am Millerntor!

Abo: 2.-DM incl. Porto pro Ausgabe. Entweder als Scheck an unsere Adresse oder überweisen auf: confront-verlag, Postbank Hmb, BLZ 200 100 20, Kontonummer 578 444-200 mit Vermerk Abo und deutlich geschriebener Adresse.

Anzeigen: Brauchen wir auch noch, die Preisliste schicken wir auf Wunsch gerne zu. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Mit der Herausgabe von Unhaltbar! werden keine Erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. Anzeigenerlös und Verkaufspreis dienen ausschließlich zur Kostendeckung.

You Only Sing When They´re Filming

Waren Reinhold Beckmann und Jörg Wontorra in Wolfsburg, schrien für 1860 und sangen „Oh, wie ist das schön...“? War das Auftreten einiger sogenannter Fans nach der 1:4-Schlappe ein Tiefpunkt in der Geschichte der vielbeschworenen St. Pauli-Fankultur? - Gedanken zum letzten Spieltag der Saison 93/94 und zu noch ein bißchen mehr

Nahezu sämtliche Fußball-Fanzines und einige der besseren Sportjournalisten schreiben häufig über den wachsenden Einfluß der Medien auf den Fußball - und die damit verbundenen Gefahren. Das ist gut so. Es ist eine Binsenweisheit, daß die Medien auch das Verhalten der Fans im Stadion beeinflussen. Umstrittene oder vermeintlich umstrittene Trainer oder Spieler wissen das sehr gut. Die Ereignisse in Wolfsburg zwingen nun dazu, einmal darüber nachzudenken, wie stark viele Leute in unseren Reihen von der Berichterstattung geprägt sind.

Die Medien haben in den letzten Jahren viel berichtet über das Image des FC St. Pauli und das seiner Fans. Sie haben dabei, wie es nun mal üblich ist, viel vereinfacht und konstruiert, und sie haben häufig genug bloß die Berichte ihrer Kollegen recyclet. Schon oft hatten wir gehofft, nie wieder lesen zu müssen, am Millerntor sei es so toll, weil dort Punks neben Bankdirektoren ständen - und dann kommt doch wieder einer daher und schreibt's uff.

Offensichtlich gibt es unter uns Leute, die sich an all den positiven Berichten berauschen. Die darüber hinaus sogar glauben, sie persönlich müßten dazu beitragen, daß das Image, das die Medien aufgebaut haben, mindestens bestehen bleibt und möglichst noch besser wird. Diese Leute stehen unter einem merkwürdigen Zwang.

Als sich in Wolfsburg - sowohl anhand des Gekickes auf dem Spielfeld, als auch anhand der Radiomeldungen aus Meppen - abzeichnete, daß es Essig war mit dem Aufstieg, reagierten sie deshalb nicht so, wie es Fußball-Fans außerhalb des Planeten St. Pauli tun. Sie dachten sich: Mensch, wir können doch jetzt nicht enttäuscht sein, wir doch nicht, wir sind doch die originellsten, lustigsten, besten Fans der Welt, wenn nicht gar der 2. Liga. Also feierten sie.

Wir können doch jetzt nicht enttäuscht sein, wir doch nicht

Abends, als ich mir die Videoaufzeichnung von „ran“ anschaute, wo der Reporter die sogenannten St. Pauli-Fans erwartungsgemäß als „anders“ abfeierte, irritierte mich die Behauptung der Moderatorin Gaby Papenburg, die meisten Kollegen seien bereits „ausgeflogen“ in die USA. Das klang unglaubwürdig. Bestimmt standen Reinhold Beckmann und Jörg Wontorra in Wolfsburg incognito in unserer Kurve, um als agent provocateurs dafür Sorge zu tragen, daß Sat 1 abends wieder das Klischeebild vom St. Pauli-Fan verkaufen konnte, der immer dufte drauf ist

Nachdem Wolfsburg das 4:1 geschossen hatte, waren Beckmann, Wontorra und die anderen sogenannten St. Pauli-Fans nicht mehr zu bremsen. Sie feuerten nicht mehr die eigene Mannschaft an, sondern den in Meppen spielenden Konkurrenten 1860, sie sangen „Oh, wie ist das schön...“ und, logo, „Always Look On The Bright Side Of Life“.

Oh, wie ist das schön

Vor drei Jahren, nach dem dritten Relegations-Spiel gegen die Stuttgarter Kickers, war es okay, „Always Look On The Bright Side Of Life“ zu singen. Und vor 16 Monaten, als nach einem demoralisierenden Heimspiel gegen Chemnitz der Abstieg in die 3. Liga nicht mehr zu vermeiden schien, war es okay, „Oh, wie ist das schön...“ zu singen - es war eine originelle und ironische Art, mit Enttäuschung fertigzuwerden.

Daß sich aber ein Witz abnutzt, wenn man ihn öfter gehört hat; daß eine originelle Idee nach einiger Zeit nicht mehr originell ist; daß ein ironisches Statement nicht beliebig wiederholbar ist - darüber haben viele, die in Wolfsburg waren, offensichtlich nicht nachgedacht. Das Lied „Always On The Bright Side Of Life“ etwa ist ein prima Gag am Ende des Monty-Python-Films „Das Leben des Brian“. Aber wenn dieselben oder andere Regisseure ähnliche Filme ähnlich oder genauso enden lassen würden, funktioniert der Gag unter Umständen nicht mehr so gut. So artete das Auftreten einiger sogenannter St.

Pauli-Fans in eine grauenhafte Selbstparodie aus. Sowas hatte man, um die Sänger zu zitieren, nicht nur lange nicht gesehen, sondern in diesen apokalyptischen Ausmaßen noch nie. Ich kam mir vor, als stürmten zwei Dutzend Witzbolde in die U-Bahn und riefen: „Die Fahrkarten, bitte!".

Wie gesagt, in Gelsenkirchen etwa waren Ironie und trotzige Feierei auch ein Weg, mit Enttäuschung fertigzuwerden. Die zwanghaften Jubler von Wolfsburg allerdings waren gar nicht fähig zur Enttäuschung. Einige „Scheißegal, scheißegal"-Sänger erweckten den Eindruck, ihnen sei noch einiges mehr scheißegal als das Ergebnis eines Spiels. „Euch ist doch euer ganzes Leben scheißegal", rief denn auch ein Genervter mitten in einen Haufen sogenannter St. Pauli-Fans hinein.

Enttäuschungen, ja sogar Leiden gehören zum Spiel dazu

Wer als Fußballfan nicht in der Lage ist, einen knapp verpaßten Aufstieg, dramatischen Abstieg o.ä. als Enttäuschung zu begreifen - der zappt auch im wirklichen Leben woandershin, wenn die Beziehung in die Brüche geht oder der Dispositionskredit überzogen ist. Schließlich gibt es ja 26 Programme zur Auswahl. Ich verlange nicht, daß jemand nach so einem Spiel tagelang Trauer trägt - am Abend oder spätestens dem Morgen danach sollte man schon wieder in der Lage sein, sich den netten Dingen des Lebens zu widmen. Aber man muß auch mal das Maul halten können, wenn es angebracht ist. Wer nach dem Spiel zwanghaft zum Wolfsburger Block rannte - welche großartigen Fans umarmen wir als nächstes: die Uerdinger? Kölner Fortunen? Luruper? - , der ist nun mal nur ein sogenannter St. Pauli-Fan. Zumal einige aus der Jubelbande als Anhänger eines Vereins gar nicht mehr zu erkennen waren, weil sie aussahen wie die wandelnde Litfaßsäule eines Fanartikel-Händlers.

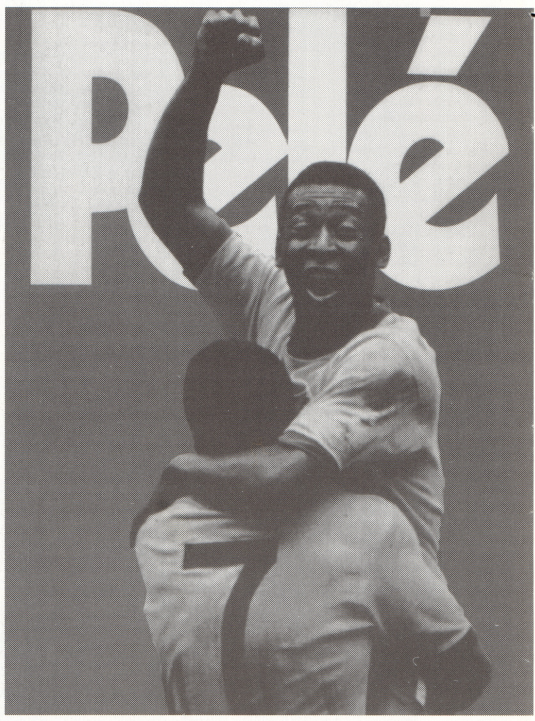
Enttäuschungen, ja sogar Leiden gehören zum Spiel dazu. Sie sind ein genauso wichtige Aspekte des Fußball-Enthusiasmus, wie das Glücksgefühl bei einem Sieg. Der Reiz besteht doch u.a. darin, daß man zu Beginn eines Spiels nicht weiß, welche Empfindungen man über 90 Minuten in welcher Intensiität durchläuft. Mag sein, daß dieser Satz, etwas simpler formuliert, auch von Uwe Seeler hätte stammen können. Aber offensichtlich muß man einigen St. Pauli-Fans solche Allerweltsweisheiten noch vor den Latz knallen.

Scheißegal, scheißegal

Vielleicht erweist es sich jetzt als Boomerang, daß die Atmosphäre am Millerntor in den letzten Jahre auch Leute angelockt hat, die mit Fußball bis dahin nichts anfangen konnten. Klar, das ist eigentlich positiv. Andererseits ist es auffällig, wie viele Zuschauer hier keine Ahnung vom Fußball haben. Was in diesem Fall heißt: Sie wissen nicht, was Fußball-Enthusiasmus ausmacht - und werden dafür auch noch in den Medien bejubelt. Wer unbedingt einen ganzen Nachmittag happy sein will, mache doch einen Bogen um Fußball-Stadien und experimentiere gegebenenfalls mit neuen Drogen.

Märchenhaft!

Wie im Märchen und in guten Filmen gewann in den USA die Auswahlmannschaft von Brasilien den Titel und da sie das zum vierten Mal taten, auch die „Tetra". Damit sind sie die erste Mannschaft, der dieser vierte Schlag gelang. Große Freude nicht nur in Brasilien und sich überschlagende Kommentatoren ließen vermuten, daß es denn doch noch Nationen gibt, denen Menschen aller Glaubensrichtungen aus den unterschiedlichsten Gründen, diesen Titelgewinn gönnen und für die auch bei „antinationalen Linken" die Meßlatte des Nationalismus nicht ganz so hoch angesetzt wird.



Ein Sieg des guten über das Böse war's ja anscheinend wirklich. Nicht nur, daß dank der Brasilianer „forza italia" nur für den Gewinn der Vizeweltmeisterschaft ausreichte, daß die squadra azurra aus Berlusconi, Fininvest, Lega Nord und Neofaschisten nach dem Wahlerfolg nicht auch noch die Tetra auf das Konto ihrer „Bemühungen" für ein „neues Italien" schreiben konnte. Auch die Freudenfeiern der brasilianischen HamburgerInnen und SympathisantInnen auf der Reeperbahn unterschieden sich auf's angenehmste vom teutonischen Jubel vier Jahre zuvor; ein weiterer Pluspunkt ohne Frage.

Aber das Märchen schien auch deshalb wahr zu werden, weil die Brasilianer, glaubt man den bundesdeutschen Kommentatoren, es verdient hatten. Nein, beileibe nicht nur, weil sie den besseren Fußball spielten und Parreira mit der Einführung des V-Stils in den modernen Ballsport ein gewagtes Spiel spielte (man denke nur an den ungünstigen Ausgang dieser WM-für einen gewissen Herrn Escobar...). Aber vielleicht war es auch gar nicht ein so großes Wagnis. Schließlich glauben sie an IHN, diese brasilianischen Götter und wissen sich darin eins mit ihrer gesamten Nation. Was Jorghinho zusammen mit Rufer für die Bundesliga erhoffte, in den USA errang seine Bibelrunde den Sieg. Händchen halten beim Einlaufen, Händchen halten während des inbrünstigen Lauschens der Nationalhymne, innigster Körperkontakt während des Elfmeterschießens. Anrührend ob dieses für den harten Männersport ungewohnten Umgangs mit Nähebedürfnis, erinnerte es dennoch ein ganz wenig an einen katholischen Kindergartenausflug...).

Aber nicht nur ob des ganz festen Glaubens an IHN hatten sie es verdient, diese netten Brasilianer, die gerne und ungefragt erzählen, daß sie nach ihrer Fußballerkarriere (während der ER ihnen immerhin soviel materielle Gunst gewährt, daß die Zollgebühren für die Mitbringsel aus den USA $ 160.000,- betrugen, ein Kulanzpreis für die nationalen Helden, Normalbürger wären auf $ 1.000.000,- Gebühren gekommen, wohlgemerkt, nur Zollgebühren...) einen Kindergarten für die Straßenkinder in Sao Paulo, ein Heim für gefallene Mütter, eine Farm für landlose Landarbeiter oder sonstige mildtätige Einrichtungen eröffnen werden wollen. Leider fragte keiner der Journalisten bislang nach, warum sie nicht zumindest einen Teil ihres Geldes nicht schon jetzt dazu nutzen, den Menschen in Brasilien, für die sie ja anscheinend im Ausland Geld und Karriere machen, gewisse Annehmlichkeiten zu gönnen.

Man konnte sich bis zum Schluß nicht so ganz sicher sein, meinen die das nun wirklich so, wie sie das tun und sagen oder ist es nicht doch nur eine großartig angelegte PR-Aktion? Ungeschickt war es jedenfalls nicht- alleine schon dieses Transparent, das sie nach dem versemmelten Elfer von Roberto B. zückten und trimphierend über den Platz trugen. An Transparente, die zur Abwechslung mal Spieler und nicht Fans tragen ist man ja außerhalb gewisser DFB-Kampagnen nicht unbedingt gewöhnt.

Aber die größte Bedeutung im Sieg des Guten schrieben die bundesdeutschen Kommentatoren ja der Tatsache zu, daß dieses arme, elende brasilianische Volk dank seiner Fußballgottheiten nun zumindest ein paar Tage lang von all seiner Not und all seinem Elend erlöst sei. Wie schön, wenn man Hunger, Unterdrückung, das Leben auf der Straße und das Schnüffeln von Klebstoff für ein paar Tage vergessen kann, Romario sei dank. Wäre Fußball nicht mehr als das, hätte man ob dieser krassen „Brot und Spiele"-Interpretation das kalte Kotzen kriegen und die Lust auf diesen Sport sofort verlieren können. Aber das Leben in den Widersprüchen läßt eine auch damit einigermaßen spielend fertig werden. Und auch damit, daß die Freude über den Titelgewinn Brasiliens erneut die Frage verschluckte, ob "Nationalmannschaften" und deren Turniere überhaupt so lobenswert sind. Aber angesichts der Tatsache, daß während des Finales zweier Auswahlmannschaften sieben Spieler beider Teams auf dem Platz waren, die ein paar Wochen später ihren "Lebensmittelpunkt" im italienischen Parma finden sollten, ist die Frage nach nationalen Identitäten vermutlich eh nur noch verbal und spekulativ zu beantworten.

Ab der Saison 94/95 sollen, wie bei der WM in den USA, verletzte Spieler nicht mehr auf dem Feld behandelt werden. Das ist nicht gut.

Bleibt liegen!

Am Anfang war die Rückpaßregel. Gegen die hat damals, als sie eingeführt wurde, kaum jemand etwas vorgebracht. Wer das heute täte, würde vermutlich für verrückt erklärt. Schließlich hat das Spiel von dieser Regeländerung tatsächlich profitiert. Heute sieht es so aus, als hätten die Fußballfunktionäre einen über mehrere Jahre angelegten Änderungsplan ganz bewußt mit einer Regel eingeleitet, gegen die niemand etwas haben konnte. Umso leichter können sie, falls das nötig ist, in Zukunft Kritik an weniger harmlosen Regeländerungen abwehren. Die Rückpaßregel, werden sie sagen, habe sich ja auch bewährt.

Nach den Erfahrungen bei der WM hat der DFB nun an seine Schiedsrichter die „zwingende Weisung" ausgegeben, drei Änderungen, die sich beim Turnier vermeintlich bewährt haben, auch auf hiesigen Plätzen in die Tat umzusetzen: Sie sollen die Abseitsregel im Zweifel für den Angreifer auslegen, Zeitschinderei konsequent nachspielen lassen und - die wichtigste Novellierung - die verletzten Kicker außerhalb des Spielfeldes behandeln lassen.

Die Funktionäre behaupten gern, solche Änderungen dienten dazu, den Fußball attraktiver zu machen. Das ist natürlich gelogen. Gemeint ist: noch mehr fernsehgerecht als bisher - damit etwa bei den immer längeren Shows (die Champions League-Sendungen bei RTL plus sollen demnächst bekanntlich drei Stunden dauern) auch Zuschauer bei der Stange bleiben, die sich nur beiläufig für Fußball interessieren. Für einen TV-Zuschauer mag es langweilig sein, wenn es während einer Live-Übertragung ständig Verletzungsunterbrechungen gibt - für uns Fans im Stadion nicht. Nicht nur, daß es während dieser Unterbrechung möglich ist, mit dem Nachbarn über Fußball und natürlich alles andere zu reden, die Ränge in dieser Zeit also ein besserer Kommunikationsort sein können als zu jeder anderen Zeit des Spiels. Viel wichtiger ist: Ein am Boden liegender Spieler trägt zur Emotionalisierung der Fans bei und ist somit ein kleiner, aber unverzichtbarer Teil des Stadion-Spektakels Fußball. Liegt ein St. Pauli-Spieler verletzt am Boden, bangen wir mit ihm und hoffen, er möge weiterspielen - es sei denn, dieser Kicker ist uns, kann ja vorkommen, grundsätzlich unsympathisch oder hat, kann ebenfalls vorkommen, gerade einen schlechten Tag erwischt. Läßt sich einer unserer Spieler auf dem Spielfeld behandeln, um Zeit zu schinden, sich auszuruhen oder die Daueroffensive des Gegners zu hemmen, loben wir seine Cleverness und feuern ihn innerlich an, weil seine Aktion unserer Mannschaft hilft.

Auch wenn ein gegnerischer Spieler schauspielert, trägt das zum Unterhaltungswert bei. Dieser Spieler schürt durch sein Verhalten die Emotionen, animiert zu phantasievollen Pöbeleien - es muß ja nicht immer „Steh auf, du Sau!" sein - und trägt so zum 90minütigen Feindbild bei, ohne das Fußball keinen Spaß macht.

Werden die Spieler aber außerhalb des Feldes behandelt, verschwinden solche Bestandteile des Erlebnisses Fußball aus dem Blickfeld - erst recht, wenn während der Behandlung ein vielversprechender Angriff läuft. So wird ein Spiel ereignisärmer, weil Funktionäre, abhängig von Fernsehsendern, es möglichst reibungslos machen wollen. Aber wer will schon reibungslosen Fußball? Wo doch nichts auf der Welt reibungslos verläuft.

Vielleicht wird man sich beim DFB und bei den Fernsehsendern aber auch bald über diese Regeländerung ärgern. Schließlich eignen sich Verletzungsunterbrechungen, genauso wie Spielpausen im Tennis, ideal für kurze Werbeblöcke.

1. Bundesweiter Fan-kongreß in Düsseldorf

Wir kommen wieder...

Es ist ja mittlerweile nach diesen subtropischen Wochen selbst in Hamburg nicht mehr ganz nachvollziehbar - aber könnt Ihr Euch vorstellen, zum ersten Mal seit ca. zwei Jahren des Abends ohne Jacke in einem Biergarten zu sitzen? Der BAFF (Bündnis antifaschistischer Fußball-Faninitiativen und -Fanclubs)-Kongreß, der vom 24.-26. Juni in Düsseldorf stattfand, wird für mich immer untrennbar mit dem Beweis verbunden sein, daß es auch in Deutschland laue Sommernächte geben kann.

Die gedankliche Verbindung mit erhöhten Temperaturen hatte aber nicht nur mit dem unerwarteten Sommereinzug zu tun, sondern auch mit den z.T. hitzigen Debatten, die während des Kongresses geführt wurden. Die größte Spannung erzeugte dabei die sog. „Sexismusdebatte", die wir an anderer Stelle ausführlicher darstellen. Aber der BAFF-Kongreß bestand ja zum Glück nicht nur aus der vergurkten „Rassismus-AG".

Erstmal also die allgemeinen Infos: Ca. 150 Menschen nicht nur aus der gesamten BRD, darunter, na, über'n Daumen gepeilt ungefähr 50 Referenten, MedienvertreterInnen und Fanprojektleute. Von den verbleibenden 100 kam ein großer Schwung aus St.Pauli, viele aus Berlin, Düsseldorf, Schalke, Frankfurt, Leute aus Nürnberg, Bochum, Offenbach, München, Rostock, Dortmund und wahrscheinlich hab ich noch welche vergessen.. Ca. 5% der anwesenden Fans waren weiblichen Geschlechts, der Rest vermutlich Männer.

Ein Rätsel bis zum Ende blieb, warum der Westen, der infrastrukturell und vereinsmengenmäßig eigentlich hätte in Masse vertreten sein müssen, sich relativ stark zurückhielt.

Zum Ablauf:

War der Freitagabend dem Genuß der erwähnten ersten lauen Sommernacht, dem Begrüßen alter Bekannter und - für uns dem ersten Vorstellen unserer Resolution zu Berti Vogts und DFB gewidmet, so begann der Samstag mit dem - angesichts der frühen Stunde und der Hitze in der glasüberdachten großen Halle des Zakk eindeutig anstrengenden - Lauschen der zahlreichen Referate. Wobei angemerkt werden muß, daß wir von Unhaltbar! dank des gesteigerten Ruhebedürfnisses im hohen Alter und guter Kontakte zu o.g. alten Bekannten exquisite Schlafgelegenheiten hatten, während nahezu alle anderen TeilnehmerInnen vermutlich noch weitaus weniger Schlaf mitbekamen, da sie im JuZ ein paar Straßen entfernt untergebracht waren. Wir durften stattdessen sogar z.T. den Luxus einer morgendlichen Dusche genießen...

Die Eingangsreferate also, der Einfachheit halber kurz in chronologischer Reihenfolge; wer Interesse hat, sie nachzulesen, wende sich bitte an die Redaktion von Unhaltbar!, dort liegen sie gedruckt vor:

- Dietrich Schulze-Marmeling zum Verhältnis Funktionäre-Spieler-Fans und zur DFB-Politik
- Mike Ticher (GB) zur Fan-Bewegung in Großbritannien 5 Jahre nach Hillsborough
- Steve aus Glasgow zu Fußball und Rassismus in Großbritannien
- Ruud Koolen (NL) über Antidiskriminierungspolitik in den Niederlanden.

Als dann - Carlo Balestri (I) ca. eine halbe Stunde lang etwas über die Entwicklung der unterschiedlichsten Fangruppen in den unterschiedlichsten italienischen Stadien erzählte, war denn doch ein relativ großer Schwund in den Reihen des interessierten Publikums festzustellen. Und erst, als ich das Wort „Berlusconi" mit einiger Verspätung aufschnappte, stellte ich fest, daß sich auch meine Augenlider einander bedenklich angenähert hatte. Was Carlo Balestri zu Silvio Berlusconi, Fußball und Politik erzählte, lohnte das plötzliche Aufwachen allerdings. Dieser Beitrag ist übrigens in zwei Teilen im „Löwenzahn" abgedruckt, dem empfehlenswerten Fanzine der Münchner Löwen, erhältlich im Fanladen.

Daß mit Christof Biermann nach ca. 3 Stunden Referaten ein eloquenterer Redner den Abschluß bildete, erweckte zusätzlich zu neuem Leben. Sein The-

ma „Kommerzialisierung im Fußball" leitete denn auch gleich in die AG über, die die Unhaltbar!-Vertreterinnen außer der anderswo erwähnten „Rassismus-AG" besuchten.

Diese Arbeitsgruppe v.a. war es, die nachhaltig angenehme Erinnerungen an diesen ersten Fankongreß erweckte. Es begann sozusagen mit einer gemütlichen Runde „älterer Herren" (naja, ein bißchen schon, Flori, oder...) an der außer Flori aus München Dietrich Schulze-Marmeling, Christof Biermann und Dieter Bott teilnahmen. Ein zeitweise mehr filisofich angehauchtes Geplauder über alte Zeiten und darüber, warum und ob überhaupt heute alles soviel anders und schlechter ist, daß sich bis zu der gewagten These verstieg (wenn ich die noch recht erinner), daß in dem Moment, wenn alles am entfremdesten ist, der Tag am nächsten ist. Sehr interessant, und v.a. für die beiden weiblichen Teilnehmerinnen ein wahrer Genuß an Erinnerungsarbeit männlicher Fußballsozialisation. Diese Männergruppe wurde dann nach ca. einer Stunde, z.T. leider, z.T. glücklicherweise, weil fernsehn gucken hätte ich ja schon auch zuhause können, dadurch gebrochen, daß Christof Biermann ein ziemlich vernachlässigtes Thema in die Runde warf (die mit ca. 30 Menschen doch etwas größer war als der bisherige Diskussionsverlauf hätte vermuten lassen können): die Zaundebatte. Im Zusammenhang damit begann ein recht reger Austausch darüber, warum dieses Thema bis auf wenige Ausnahmen so

Rassismus und Sexismus im Fußball

Eine seltsame Diskussion

Eine der vier Arbeitsgruppen des BAFF-Kongresses hatte den Bereich „Rassismus" zum Thema. In dieser AG sollte - neben dem Erfahrungsaustausch und der Vorstellung konkreter antirassistischer Aktionen in den einzelnen Städten - eine sog. antirassistische Stadionordnung verabschiedet werden, die auf einer ähnlichen Initiative in Großbritannien basierte. Neben einer Art Maßnahmenkatalog ging es dabei um die Bestimmung dessen, was verboten werden soll. Die Frage, ob in der Definition des „Verbotenen" neben zum Beispiel Beleidigungen aufgrund ethnischer Herkunft, Hautfarbe und Religion auch sexistische Tatbestände fallen soll, sprengte die AG und den gesamten Kongreß.

Wurde zu Beginn dieser AG noch die Resolution, die wir zu den frauenfeindlichen Äußerungen von Berti Vogts erarbeitet hatten, verabschiedet, verlief die Diskussion um „Antirassismus - Stadionordnung - Antisexismus" extrem kontrovers und fruchtlos. Es fielen Sätze wie „sollen wir auch noch Brillenträger aufnehmen" oder „wir können doch nicht gegen alles sein".

Es folgte eine hier nicht beschreibbare Diskussion, die vieles durcheinander warf. Spätestens hier hätten wir diskutieren müssen, worüber wir diskutieren wollen.

Die einen gaben vor, daß lediglich der Begriff Sexismus nicht verständlich sei, es änderte sich allerdings nichts, nachdem der Begriff zuerst durch „frauenverachtend" und dann durch „...aufgrund des Geschlechts" geändert wurde. Andere sprachen von der Durchsetzbarkeit bei den Vereinsvorständen oder fürchteten Unverständnis bei Fans. Über das Instrument Stadionordnung und über die Inhalte wurde gar nicht diskutiert. Nur die verschiedenen Hoffnungen schimmerten in den einzelnen Positionen durch. Dabei wurde nur zu deutlich, daß auch für ein Bündnis antifaschistischer Fußballfans die Auseinandersetzung mit Rassismus sehr viel einfacher ist als die mit Sexismus. „Wir sind noch nicht so weit", „Ich weiß nicht, ist das jetzt sexistisch oder nicht", „Oder 'Illgner, Deine Frau geht fremd` - was machen wir dann, wenn das die ganze Kurve brüllt". All das läßt vermuten, daß die Bereitschaft, sich mit diesem Thema verantwortlich auseinanderzusetzen, nicht besonders groß ist. Da ein großer Teil der Fans Männer sind, scheint auch die Notwendigkeit nicht direkt gegeben zu sein; Männer sind - im Gegensatz zu rassistischen Übergriffen - immer Täter und nie Opfer von Sexismus.

Daß in der Frage der Durchsetzbarkeit bei Fans und Vereinen so sehr auf die Unmöglichkeit gepocht wurde, klang teilweise merkwürdig, nicht nur, weil die Formulierung dem Grundgesetz entnommen sein könnte. Solche Argumente aus dem Munde von Fußball-Fans, die vor Jahren nicht damit gerechnet hätten, daß die Kampagnen gegen Rassismus bei St. Pauli dermaßen erfolgreich und weite Kreise ziehend sein würden, waren etwas lächerlich. Diese Geschichte hat genau wie die Absage des Länderspiels erst eine Dynamik und des Drucks von außen erreicht, ohne die der Erfolg nicht möglich gewesen wäre.

Die Diskussion kochte ziemlich hoch - während der Arbeitsgruppe, die ohne Konsens abgebrochen wurde, den gesamten Samstagabend, bei der Schlußrunde am Sonntag gab es kaum ein anderes Thema. Es ist dabei deutlich geworden, daß eine antifaschistische Fußballpolitik nicht ohne diese Auseinandersetzung auskommen kann. In Düsseldorf wurde erst der - teilweise chaotisch.- Anfang gemacht.

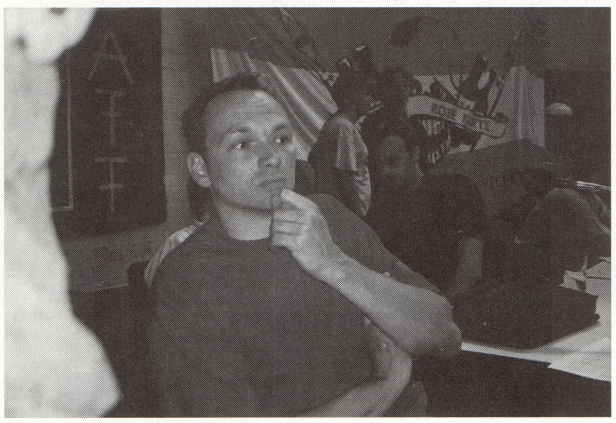
wenig Fans zu Aktivität und Ideen verlockt, warum die Zäune bislang nur in wenigen Stadien Thema sind und höchstens bei Vereinen wie Bochum intensiv bekämpft wurden (weil die neuen Zäune dort die Sicht in der Fankurve erheblich störten). Ein weiteres Thema dabei war die Frage, wie am sinnvollsten Politik von Fans gemacht werden kann, ob es zum Beispiel empfehlenswert ist, in die Vereine zu gehen und innerhalb der doch ziemlich überkommenen Strukturen zu arbeiten oder nicht doch eher wie in alten APO-Zeiten außerhalb dieser Strukturen eine Art Interessensvertretung aufzubauen.

Insgesamt war diese AG höchst interessant und löste, wohl nicht nur bei mir das angenehme Gefühl aus, von vielen Menschen umgeben zu sein, die mit ihrer Liebe zum Fußball nicht gleichzeitig den Kopf ausschalten, sondern alles, was rund um diesen Sport geschieht, mit kritischen Augen würdigen - und trotzdem weiter dabei bleiben.

Konkrete Ergebnisse oder gar Aktionsvorschläge zum eigentlichen Thema „Kommerzialisierung" gab's nicht, aber mit dieser AG wurde auf bundesweiter Ebene auch erstmal ein Anfang gemacht.

In den beiden anderen AG's sah's z.T. anders aus. Während die AG „Fanprojekte" hauptsächlich von MitarbeiterInnen ebensolcher besucht wurde, die sich gegenseitig ihre Autonomie oder auch nicht um die Nase warfen, kam die AG „Versitzplatzung" als einzige dazu, aus vagen Ideen konkrete Pläne zu entwickeln.....

Damit endete am Samstag für's erste der „Arbeitstag". Im weiteren Angebot waren für den Abend ein Straßenfest in der um die Ecke gelegenen Kiefernstraße, gemeinsames Betrachten der



Dietrich Schulze-Marmeling:

"Trotz der partiellen Enteignung durch Sponsoren und Funktionäre: Fans verfügen über mehr Macht, als ihnen gemeinhin bewußt ist"

Fan -

Aktiven in den USA an verschiedenen Orten sowie ein Konzert u.a. mit den „Lokalmatadoren". Da uns dieses (v.a. den beiden Unhaltbar!-Frauen) mit den Worten „wenn Ihr so drauf seid, dann wartet erst mal das Konzert heute abend ab...!" sehr ans Herz gelegt wurde, entschieden wir uns gegen die Möglichkeit, in Düsseldorf ein Äquivalent zur „Heiter bis Wolkig"-Debatte zu schaffen (feige, feige, aber es reichte für einen Tag...) und machten uns einen netten Abend in der Kiefernstraße.

Die Auswertung am folgenden Sonntagmorgen wurde, wie auch die Gespräche am Abend davor, von den Diskussionen in der „Rassismus"-AG bestimmt. Vermutlich sämtliche Argumente des Samstagnachmittags wurden in größerer Runde wiederholt; es endete damit, daß die vorgeschlagene „Antirassismus-Stadionordnung für alle Stadien der Ligen" zum großen Unwillen ungefähr der Hälfte der TeilnehmerInnen nicht verabschiedet wurde, sondern die Diskussion darauf auf die nächsten Treffen der BAFF vertagt wurde.

Insgesamt war dieser erste BAFF-Kongreß ein guter Anfang. Es waren überraschend viele Menschen da, es wurden zum Teil ziemlich engagiert und von vielen Diskussionen geführt. Dem

Resolution

Verabschiedet auf dem B.A.F.F. - Kongreß vom 24. - 26.6

„Haß gehört nicht nicht ins Stadion. Die Leute sollen ihre Emotionen zu Hause in den Wohnzimmern mit ihren Ehefrauen ausleben."
Hans-Hubert Vogts

Es ist klar, Daß es dabei nicht so ganz allgemein um jede Art von „Emotionen" geht. Relativ unwahrscheinlich ist, daß Herr Vogts auch Begeisterung, La-Ola-Wellen und andere positive Gefühlsäußerungen aus den Fußballstadien verbannen will. Das einzige, was ihn beim Fußball stört und was doch bitteschön auf dem Rücken der Frauen ausgetragen werden soll, sind „Haß", Aggressionen und Gewalt. Jedem Hooligan seine Ehefrau und Bertis Fußballwelt ist wieder heile.

Daß Frauen - trotz zunehmender Präsenz auf den Rängen - eine eigenständige Rolle im traditionellen Männersport abgesprochen wird, ist nicht neu. Stattdessen sind sie die Prügeldamen der Bundesliga: „hast wohl gestern deine Alte nicht gefickt!" ist immer noch eine der beliebteren Schiedsrichterbeschimpfungen; Spielerfrauen werden eigens zur sexuellen Reproduktion der Spieler eingeflogen - oder auch nicht, wenn es den Trainern nicht ins Konzept paßt. Wenn Frauen versuchen, dieser Funktionalisierung entgegenzutreten, werden sie (s. Bianca Illgner) schnell zu weiblichen Monster oder (Britta Steilmann) einer Bedrohung der männlichen Geheimloge Fußball. Auch daß Frauen indirekt für die Befriedigung in den Stadien verantwortlich gemacht werden, ist keine neue Erfahrung.

Daß aber vom Bundestrainer offen und offiziell zur Gewalt gegen Frauen aufgerufen wird, ist eindeutig nicht mehr tragbar. Deshalb fordern wir die Entlassung von Hans-Hubert Vogts.

Gleichzeitig wird mit dieser Aussage erneut geleugnet, daß die Gewalt, die im Zusammenhang mit Fußballspielen auftritt, mit eben diesen Fußballspielen auch etwas zu tun hat. Die stillschweigende Duldung des DFB zeigt, daß auch dieser sich weiterhin weigert, sich mit Hooliganismus und Gewalt verantwortlich auseinanderzusetzen.

Wir fordern daher den DFB als Arbeitgeber des Trainers der Auswahlmannschaft auf, zu den Äußerungen seines Angestellten Hans-Hubert Vogts Stellung zu beziehen.

Kongress

Christoph Biermann:
"Um zu verhindern, daß der Fußball zu einem Stück Unterhaltungsindustrie wird, muß er in seinem Bereich zumindest zum Teil die Gesetze des Marktes außer Kraft setzen"

Organisationskommittee gebührt das allergrößte Lob und der allergrößte Dank, sowohl was inhaltliche Vorbereitung als auch den Rahmen in Düsseldorf selber angeht. Ein Manko dieses Treffens war allerdings, daß weder im Vorfeld noch zu Beginn des Kongresses gemeinsam darüber gesprochen wurde, was die einzelnen Leute und Gruppen sich von einem Treffen dieser Größe erwarteten. So kam es zu sehr unterschiedlichen Ansprüchen, die von Austausch über Entwicklung gemeinsamer Ideen bis zu konkreten Ergebnisse führten, was z.T. an den Situationen in den einzelnen Städten lag. Wer bspw. bei seinem Verein ein relativ funktionierendes Umfeld hat und dort schon Sachen umsetzen konnte, hatte nicht soviel Bedarf an konkreten gemeinsamen Aktionsplanungen als Menschen aus Städten, die mit ihren Fanclubs relativ alleine da stehen. Für den zweiten, dritten und alle folgenden Kongresse sollte das vielleicht doch zu Beginn abgesprochen werden.

Die Zeit in Düsseldorf hat aber für uns, die Redaktion von Unhaltbar! bedeutet, daß wir uns in diese Zukunft miteinmischen wollen, daß wir weiterhin (oder besser, ab da...) viel Lust haben, in diesem Bündnis teilzunehmen. Also bis zum 1.-3.10 in Frankfurt, dort findet das nächsten Treffen der BAFF statt.

DFB Pokal
Kackt ab, Zonen-Zombies

In Berlin war es mal wieder halb so schlimm. Aber trotzdem ein bischen nervtötend

Für Deutsche, die auf ihr Deutschs ein Wert legen, ist meistens eines charakteristisch: Die deutsche Sprache beherrschen sie nicht. Der Schlachtruf "Deutsche wehrt Euch, geht nicht zu St.Pauli!", den am letzten Sonnabend natürlich auch die häßlichen Deutschen unter den Fans des 1. FC Union Berlin immer wieder schrien, ist dafür ein gutes Indiz, Wie kann man sich denn gegen irgentwas "wehren", in dem man irgendwo nicht hingeht? Und warum schreien diese häßlichen Deutschen, die einem stets vergegenwärtigen, das Bautzen ein Segen für die Menschheit war, diesen Nonsens immer in unsere Richtung? Weil sie glauben, daß unter uns ein paar Deutsche sind, die die deutsche Sprache so wenig verstehen wie sie?

Glücklicherweise waren wir beim ersten DFB - Pokalspiel der neuen Saison in Berlin nur solchen Idioten ausgesetzt, der angekündigte Nazi - Aufmarsch, wegen dem viele Hamburger zu Hause geblieben waren, fand jedenfalls nicht statt. Zum Spiel fanden sich schließlich 200 Leute im St. Pauli - Block ein, darunter Martino Gatti, Theo und eine ehemalige Redakteurin dieser Zeitschrift. Insgesamt waren kaum Hamburger da, weniger noch als beim verregneten wie grauenhaften Wochentagsspiel bei TeBe in der letzten Serie.

Die Daheimgebliebenen verpaßten eine ansehnliche erste Halbzeit, die zu Hoffnungen Anlaß gibt. Allerding darf man nicht vergessen, daß Jens Scharping und Bernd Hollerbach auch deshalb ins Tor trafen, weil die Union - Abwehr in der ersten Hälfte nur Verbandsliga - Format hatte und sich der Torwart als Witzfigur erwies. Diese Schwächen hätten unsere Jungs aber besser nutzen müssen. Das hätte uns unnötiges Zittern in der zweiten Halbzeit erspart.

Auffälligste Personen in der zweiten Halbzeit waren ein Psychopath, der den Zaun überwunden hatte und Renè Müller an den Kragen ging - und der Schiedsrichter! Wir sind ja sonst nicht auf dem "kicker" - Trip, aber das war die beste Schiri - Leistung der letzten Zeit. Er lies sich weder von der Fallsucht der Union - Spieler noch von der hitzigen Atmosphäre irritieren. Die Anti - DFB - Gesänge die die Unioner bei ihnen mißliebigen Schiedrichter - Entscheidungen anstimmten, sind nichts weiter als einen Variante des "40 - Jahre - belohjen - und - betrohjen" - Gejammers. Kackt ab, Zonen - Zombies!

Zurück ging es dann mal wieder mit Polizei - Eskorte. In der Strassenbahn war es dann ziemlich unbequem, weil sich auch noch mehrere Bullen samt sperriger Klamotten hineingequetscht hatten. Es ist erstaunlich, mit welchem Gleichmut man solche Begleiterscheinungen inzwischen hinnimmt.

VfL Wolfsburg kommt mit "Pele" Wollitz

Wo steht St.Pauli ohne die Viererkette...?

Es hat nicht sein sollen. Die so phantastische Saison 1993/94, die ihren Höhepunkt mit dem 1:1 beim VfL Bochum und der anschließenden spontanen „Aufstiegsfeier" hatte, endete für den FC St.Pauli ernüchternd. Am Ende sprang nur Platz vier heraus - und das heißt: Noch ein Jahr 2.Liga.

Und darüber sollten wir alle doch recht froh sein. Am vorvergangenen Dienstag haben alle gegen den 1.FC Kaiserslautern gesehen, daß die Mannschaft leistungsmäßig von der Bundesliga so weit entfernt ist wie Rudolf Scharping vom Bundeskanzleramt. Das 1:6 gegen den Vize-Meister war mehr als ernüchternd, und das Ergebnis lag nicht nur an der viel propagierten Vierer-Abwehrkette.

Die ist inzwischen schon wieder ein Relikt der Vergangenheit. Unser neuer Trainer, Uli Maslo, hatte bei der Fußball-WM in Amerika anscheinend zu genau hinsehen und wollte erkannt haben, daß dieses System die Zukunft bestimmt. Was er dort nicht sehen konnte: Spieler wie Dieter Schlindwein und Jürgen Gronau haben diese Zukunft schon hinter sich. Und warum sollten sich so verdiente Spieler in ihren letzten Jahren noch einmal umstellen (können)? Von der Schnelligkeit, die ein solches System erfordert, ganz zu schweigen...

So werden wir heute nachmittag zum Saisonstart also wieder die (gute?) alte Formation erleben. Und irgendwie ist das auch gut so. Schließlich war es immer schon so, daß die alten Tugenden wie Kampfkraft und Fußball-Arbeiten (nicht: spielen) am Millerntor zu großen Erfolgen geführt haben. Was sollen wir mit so neumodischem Kram? Wir wollen Grätschen sehen. Und von der einzigen Wahrheit im Fußball „Ball rund muß in Tor eckig" kann auch eine Vierer-Abwehrkette nicht ablenken.

Wer sich jetzt einige Zeit nicht um den FC St.Pauli gekümmert hat, wird einige Änderungen feststellen. Die wichtigste hat zweifellos auf der Trainerbank stattgefunden. In der ersten Trainingswoche leitete noch Seppo Eichkorn die gymnastischen Übungen der Spieler, seit nunmehr einem Monat ist Uli Maslo im Amt. Seppo hatte die Karten im Streit mit Manager Jürgen Wähling einfach überreizt - jetzt darf er wieder Kühe melken auf dem heimischen und elterlichen Bauernhof. Sieben Jahre war Seppo Eichkorn am Millerntor - da ist auch von dieser Seite ein „Dankeschön" fällig.

Doch der Blick sollte nach vorn gehen. Mit Uli Maslo haben wir nun einem Mann auf dem Gartenstuhl, der viel Erfahrung mitbringt. Auch wenn es im letzten Jahrzehnt eher ruhig um ihn geworden war - das lag daran, daß er knapp acht Jahre lang am persischen Golf tätig war - besteht kein Zweifel daran, daß er ein echter Fachmann ist. Hoffentlich bildet sein kühler Verstand und das Engagement der Mannschaft das richtige Gemisch.

Einige neue Spieler dürfen wir heute auch erstmals bewundern. Im Tor steht der 46fache DDR-Nationaltorwart René Müller. Darek Schubert (lt. Pass: Dariusz Szubert) und Juri Sawitschew (sofern er am letzten Dienstag - nach Redaktionsschluß - verpflichtet wurde) sollen das Sturmduo bilden, dahinter lauert mit Jens Scharping ebenfalls ein Neu-Profi, den wir aus seiner Zeit als Vertragsamateur (elf Spiele - fünf Tore) schon kennen. Ein Rückkehrer ist André Trulsen (SV Lurup). Er hat momentan aber weniger Chancen in die Stammelf zu rücken als Stefan Hanke (kam aus Leverkusen) und Oliver Schweißing (SC Concordia). Und auch Niclas Weiland (Hannover 96) und Johann „Vlado" Stenzel (eig.Amateure) werden noch ihre Zeit brauchen.

Eine Ironie des Schicksals ist natürlich die Tatsache, daß wir mit dem VfL Wolfsburg ausgerechnet jenen Gegner zur Premiere begrüßen dürfen, der uns mit dem 4:1-Erfolg im letzten Saisonspiel jegliche Hoffnungen auf den Aufstieg endgültig zerstörte. Knapp 10.000 Hamburger waren am 11.Juni mit in der VW-Stadt - allerdings ist kaum damit zu rechnen, daß es heute zum „Gegenbesuch" kommt. Geht man von den Leistungen der letzten Saison aus, so sehen wir heute gleich ein Spitzenspiel. Denn die Wolfsburger feierten mit dem fünften Platz den größten Erfolg der Vereinsgeschichte. Insbesondere die

FC St. Pauli

Müller, René
Thomforde, Klaus
Dammann, Dirk
Fröhling, Torsten
Schlindwein, Dieter
Trulsen, André
Gronau, Jürgen
Hanke, Stefan
Hollerbach, Bernd
Mayer, Andreas
Pröpper, Carsten
Schweißing, Oliver
Schubert, Darek
Stanislawski, Holger
Stenzel, Johann
Zander, Dirk
Driller, Martin
Manzi, Leonardo
Sawitschew, Juri
Scharping, Jens
Weiland, Niclas

VfL Wolfsburg

Hoßbach, Jörg
Zimmermann, Uwe
Brunner, Hans-Jürgen
Jensen, Jann
Kleeschätzky, Peter
Klein, Uwe
Lieberam, Frank
Ballwanz, Holger
Dammeier, Detlev
Emig, Karl-Heinz
Ewen, Ralf (Amat.)
Frackiewicz, Jacek
Holzer, Stefan
Kullig, Markus (Amat.)
Probst, Ulf-Volker
Täuber, Stephan
Wollitz, Claus-Dieter
Butrej, Michael
McBride, Brian (Amat.)
Meißner, Srefan
Plagge, Frank
Reich, Siegfried

Heimstärke der Niedersachsen (nur eine Niederlage) führte zu diesem tollen Erfolg, der eng mit dem Namen Eckhard Krautzun verbunden ist. Der Trainer löste vor knapp eineinhalb Jahren Uwe Erkenbrecher ab, schaffte auf Anhieb den Klassenerhalt und führte den Klub nun in die Spitzengruppe.

Und da soll noch lange nicht das Ende der Fahnenstange sein. Der Blick in Richtung Bundesliga bleibt bestehen. Und wenn die Mannschaft auch auswärts mal an ihre eigentliche Stärke anknüpfen könnte, muß man mit dem VfL wieder rechnen. Zumal sich Eckhard Krautzun, der übrigens das 1:6 gegen Kaiserslautern live am Millerntor erlebte, mit Klaus-Dieter „Pele" Wollitz einen Spitzenmann holte, der die eingespielte Mannschaft führen soll. Darüberhinaus haben Namen wie Siggi Reich, Holger Ballwanz, Stefan Holze oder Detlev Dammeier inzwischen einen echten Klang bekommen.

Erstmals seit vier Jahren können wir heute also eine Saisonpremiere wieder am Millerntor feiern. Natürlich ist das erste Spiel immer sehr wichtig. Noch weiß niemand so richtig, wer wo steht. Deshalb kann man heute auch noch nicht sagen, ob St.Pauli - wie von Heinz Weisener gefordert - um den Aufstieg mitspielt, oder ob uns eine solche Saison wie vor zwei Jahren bevorsteht, als erst im letzten Spiel der Klassenerhalt gelang.

UNHALTBAR! tippt für heute: 1:1

1.Spieltag

FC St. Pauli	*- VfL Wolfsburg*	*:*
Hertha BSC	*- Hansa Roszock*	*:*
Saarbrücken	*- Düsseldorf*	*:*
FSV Mainz 05	*- FC Homburg*	*:*
Fortuna Köln	*- Chemnitzer FC*	*:*
FSV Zwickau	*- FSV Frankfurt*	*:*
Hannover 96	*- SV Meppen*	*:*
Wattenscheid	*- VfB Leibzig*	*:*
1.FC Nürnberg	*- SVW Mannheim*	*:*

2.Spieltag

Hansa Rostock	*- FC St. Pauli*	*:*
Chemnitzer FC	*- Saarbrücken*	*:*
VfL Wolfsburg	*- FSV Mainz 05*	*:*
VfB Leibzig	*- Hannover 96*	*:*
FC Homburg	*- FSV Zwickau*	*:*
FSV Frankfurt	*- Fortuna Köln*	*:*
Düsseldorf	*- Wattenscheid*	*:*
SV Meppen	*- 1.FC Nürnberg*	*:*
SVW Mannheim	*- Hertha BSC*	*:*

Tabelle

1.1.FC Nürnberg	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
2. SG Wattenscheid	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
3. VfB Leibzig	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
4. FC St. Pauli	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
5. VfL Wolfsburg	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
6. SVW Mannheim	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
7. SV Meppen	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
8. Hansa Rostock	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
9. Chemnitzer FC	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
10. FC Homburg	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
11. Hertha BSC	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
12. Hannover 96	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
13. FSV Mainz 05	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
14. 1.FC Saarbrücken	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
15. Fortuna Köln	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
16. Fortuna Düsseldorf	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
17. FSV Frankfurt	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*
18. FSV Zwickau	*0*	*0*	*0*	*0*	*00 : 00*	*00 : 00*

Neue Liga - neue Spieler - neues Glück!

Wie unsere Amateure die Saison in der Oberliga bestreiten wollen

Dennis Ibrahim

Auch wenn die Amateure in diesem Jahr nicht an der Aufstiegsrunde teilgenommen haben - aufgestiegen sind sie auch so. Denn durch die Neugliederung des norddeutschen Amateurfußballs wurde die Mannschaft von Trainer Jürgen Wähling in die Oberliga Hamburg/Schleswig-Holstein gehievt. Allerdings bleibt man trotzdem viertklassig.

Neue Liga - neues Glück. So lautet die Devise für die neue Saison. Noch weiß niemand genau, wie diese Klasse einzuschätzen ist. Der Vorteil liegt auf der Hand: Es steigt auf jeden Fall der Meister in die Regionalliga auf. Außerdem spielt der Zweite gegen den Vize-Meister der Oberliga Niedersachsen/Bremen noch einen weiteren Aufsteiger aus. Die quälende Aufstiegsrunde entfällt also, die Saison wird insgesamt weniger strapaziös.

Dafür kommen allerdings relativ weite Reisen hinzu. Zweimal nach Flensburg, einmal nach Heide - da ist ein Sonntag schnell weg. Außerdem fehlt der gewisse Lokalkolorit, der die Spiele am Millerntor manchmal doch so reizvoll gemacht hat. Schließlich ist es interessanter, gegen Victoria oder den SC Condor zu spielen als gegen SV Sereetz oder TSV Pansdorf. Aber was soll's - alles Zetern hilft nicht mehr: Es müssen sich alle auf diese neue Liga einstellen.

Der FC St.Pauli zählt sicherlich zu den Mit-Favoriten. Norderstedt, Bergedorf, Altona 93 und der Heider SV werden noch in der Spitzengruppe erwartet. Viel wichtiger als die Placierung ist aber sicherlich, daß das gewisse Flair, das die Mannschaft seit Jahren verbreitet, auch in der neuen Saison wieder zum Tragen kommt. Außerdem hat man gesehen, daß der Sprung in den Profibereich gar nicht so groß sein muß. Jens Scharping und Johann Stenzel sind hierfür die besten Beispiele. Und grundsätzlich soll es ja auch so sein, daß die Amateurmannschaft der Unterbau für die Profis ist. Gerade bei den finanziellen Rahmenbedingungen des Vereins wäre es doch erfreulich, wenn man nicht in jedem Jahr Millionen für neue Spieler ausgeben müßte.

Wie dies gehen könnte, beweisen der SV Werder Bremen und seit kurzem auch der HSV. Namen wie Günter Hermann, Dieter Eilts, Marinus Bester, Marco Bode, Andree Wiedener bzw. Karsten Bäron oder Marijan Kovacevic tragen inzwischen Gewicht im bundesdeutschen Fußball. Sie alle kamen aus den Amateurmannschaften, die in der 3.Liga spielen. Wie wäre es also, wenn in gar nicht ferner Zeit Spieler wie Behnke, Brüdgam oder Hastedt in den oberen Regionen agieren könnten...?

Bis dahin ist es natürlich ein weiter Weg. Erstmal geht es darum, in dieser Saison die gute Rolle der letzten beiden Jahre zu bestätigen. Zeitweise wurde erfrischender Fußball gespielt, und die Tatsache, daß die St.Pauli-Amateure grundsätzlich die Mannschaft mit den meisten Treffern in der Verbandsliga stellte, spricht eine deutliche Sprache. Ein 5:3 ist eben besser als ein 1:0. Nach diesem Motto wird auch weiterhin verfahren, wie nicht zuletzt das Testspiel beim HEBC (4:4) auf einem fiesen Grandplatz zeigte.

Die Mannschaft hat ein etwas anderes Gesicht. Das liegt in der Natur der Sache. Vier Spieler haben das Millerntor verlassen. Jens Scharping wurde Profi, darf trotz seiner 20 Jahre nicht mehr beim Nachwuchs spielen (das wäre in der Regionalliga auch anders), Morten Jensen verdient seine Brötchen nun beim SV Lurup unter Trainer Didi Demuth. Volker Betz zog es zum SV Eichede, während Babak Hassunizadeh nach einigen Verhandlungsrunden mit Bergedorf 85 und HEBC letztlich beim Absteiger 1.SC Norderstedt gelandet ist. Tschüß, Jungs - macht es gut!

Gleich sieben Neuzugänge stehen auf der Positiv-Seite. Mit **Sven Tholen** ist auch ein „altes" Gesicht dabei. Er hat nach eigenen Befinden den Sprung in den Profi-Fußball nicht geschafft (den Zwei-Minuten-Einsatz beim Spiel bei TeBe Berlin kann ihn aber niemand mehr nehmen...), bat um Reamateurisierung, um wieder Spielpraxis erlangen zu können. Für die Amateurmannschaft sicher eine erhebliche Verstärkung.

Mit Tendenz nach oben kommen **Mathias Scherz** (Scheeßel) und **Mike Göbel** (Neustadt/Dosse). Beide bringen körperlich die besten Voraussetzungen mit, haben absolutes Durchsetzungsvermögen. Besonders Abwehrspieler Scherz steht schon im Notizbuch von Uli Maslo, der sich im Übrigen das erste Pokalspiel der Amateure gegen

v.l.n.r. Maik Göbel, Helge Beckmann, Mathias Scherz, Markus Brüdgam

Meiendorf (4:1) ansah. Angreifer Mike Göbel soll der Nachfolger von Jens Scharping werden. Ein schweres Unterfangen, und man sollte nicht den Fehler machen, den „Brocken" im Sturm am „Dicken" mit dem starken linken Fuß zu messen.

Ebenfalls Perspektiven haben die beiden 18jährigen **Markus Brüdgam** (SC Concordia) und **Dennis Ibrahim** (SV Werder Bremen). Ibrahim, der bereits seit geraumer Zeit in Hamburg mittrainiert, könnte schnell zum Publikumsliebling werden, wenn er den Sprung schafft. Die Ballbehandlung des Dunkelhäuigen ist schon eine Augenweide - körperlich muß er sicherlich genauso noch zulegen wie Markus Brüdgam.

Weiterhin neu ist **Sascha Tomic**, der sich so langsam zum „Wandervogel" entwickelt. Er kommt vom SC Langenhorn, wo er sich im Angriff nicht durchsetzen konnte. Vielleicht findet das Talent ja hier seine Heimat. Die Möglichkeiten die Technikers sind zumindest lange noch nicht ausgeschöpft. Mit **Helge Beckmann** kommt ein Linksfüßer dazu. Er spielte bis zur letzten Saison beim Wandsbeker FC, hat dort auch schon in der Verbandsliga agiert. Ein bißchen ballsicherer dürfte er noch werden, dann kann er eine Alternative auf der linken Seite sein.

So weit also die Kurzvorstellung der neuen Kräfte. Eines ist bei dieser relativ großen Anzahl an auch qualitativ guten Zugängen sicher: Niemand kann sich mehr seines Stammplatzes gewiß sein. Das spielerische Potential der Mannschaft ist groß. Die Frage ist allerdings, wie der Abgang von Scharping kompensiert werden kann. Im Sturm gibt es zwar zahlenmäßig eine große Auswahl, aber ob die alte Torgefährlichkeit weiterbesteht, muß bezweifelt werden.

Ein bißchen schade ist es natürlich, daß die Heimspiele nun nicht mehr am Sonntagvormittag ausgetragen werden können. Der NFV gestattet nur noch Spiele am Nachmittag. So ganz sicher steht auch noch nicht fest, ob die Amateurelf am Millerntor bleiben darf. Zumindest das erste Spiel wird aber dort stattfinden. Und dann erhoffen wir uns am nächsten Freitag natürlich wieder so manche La-Ola-Welle der Spieler auf dem Platz (die gibt's ja für jedes geschossene Tor).

Übrigens: Auch die „Zweite" ist aufgestiegen und spielt jetzt in der Kreisliga. Und so ganz „nebenbei" hat auch die A-Jugend wieder den Sprung in die Oberliga geschafft. Es hat also genügend Teams im Verein gegeben, die den Aufstieg feiern konnten...

Die Termine:

21.08.	15.00
TSV Pansdorf - St.Pauli (A)	
26.08.	19.30
St.Pauli (A) - Holstein Kiel II	
03.09.	17.00
TSB Flensburg - St.Pauli (A)	
11.09.	15.00
St.Pauli (A) - Bergedorf 85	
18.09.	15.00
VfL Pinneberg - St.Pauli (A)	
25.09.	15.00
St.Pauli (A) - Phoenix Lübeck	
09.10.	15.00
Altona 93 - St.Pauli (A)	
16.10.	15.00
St.Pauli (A) - SV Sereetz	
23.10.	15.00
Heider SV - St.Pauli (A)	
30.10.	14.30
St.Pauli (A) - Flensburg 08	
06.11.	14.30
Barsbütteler SV - St.Pauli (A)	
13.11.	14.30
St.Pauli (A) - Halstenbek/R.	
20.11.	14.00
Itzehoer SV - St.Pauli (A)	
04.12.	14.00
1.SC Norderstedt - St.Pauli (A)	
11.12.	14.00
St.Pauli (A) - Harburger TB	

Interview

"Lokalpatriotismus geht uns auf den Geist"

Die Goldenen Zitronen, eine von mehreren wichtigen Bands aus St. Pauli und Umgebung, veröffentlichen am Montag ihre neue LP „Das bißchen Totschlag" - die erste seit mehr als drei Jahren und die beste ihrer zehnjährigen Karriere. UNHALTBAR! sprach mit Gitarrist Ted Gaier und Sänger Schorsch Kamerun über die Platte, das neue Deutschland, Punkrock und Fußball

UNHALTBAR!: Das Titelstück eurer neuen Platte beschreibt ja eine Entwicklung von mehreren Monaten. Ist es auch über mehrere Monate oder zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt?

Ted Gaier: *Das Lied ist ein Teil von drei Stücken, die den Zeitraum behandeln von der Maueröffnung bis zu den Magdeburger Pogromen: In dem ersten Stück, das wir Anfang 1990 geschrieben haben, „80 Millionen Hooligans", haben wir die Horrorvisionen skizziert, die sich unerfreulicherweise alle bewahrheitet haben. Dann „Die Bürger von Hoyerswerda", das am Tag der Rostocker Pogrome veröffentlicht wurde und somit zu Rostock genauso gepaßt hat. „Das bißchen Totschlag" schließlich beschreibt die Zeit von dort bis Magdeburg. Was das Lied am Ende beschreibt, gilt ja immer noch: Nachdem die allgemeine emotionale Empörung weg ist, und man mit den Lichterketten ja auch seinen Teil geleistet hat, um das Ansehen Deutschlands im Ausland zu verbessern und das eigene Gewissen zu beruhigen, gehen die Leute wieder zur Tagesordnung über.*

Die Refrainzeile „Das bißchen Totschlag bringt uns nicht gleich um" geht einem ja täglich durch den Kopf, wenn man die immer kleiner werdenden und immer lapidarer klingenden Meldungen liest über Anschläge und Übergriffe von Neonazis.

Ted: *Die Nachrichten lassen sich jetzt nicht mehr attraktiv vermarkten. So eine Geschichte, wie die über den Kaiman im Badesee, ist erst einmal spektakulärer.*

Ihr beide seid auch Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses (WA), eines Zusammenschlusses linker Kultur- und Medienarbeiter, die u.a. im letzten Sommer „Etwas Besseres als die Nation" organisiert hat, eine Konzert- und Vortragstour durch den Osten. Die letzte Aktion des WA war im Januar „Die schönste Jugend ist gefangen", eine Solidaritätsveranstaltung für das seit 22 Jahren gefangene RAF-Mitglied Irmgard Möller. Danach waren zumindest in der Öffentlichkeit keine Aktivitäten mehr sichtbar. Hat das damit zu tun, daß ihr euch mehr mit Musik beschäftigt habt?

Schorsch Kamerun: *Klar ist erstmal, daß die Arbeit mit dem WA in die Texte eingeflossen ist. Andererseits sind wir allein ja nicht der WA, das ist ein loser Verbund, da nehmen sich verschiedene Leute mal eine Auszeit, wenn sie sich verstärkt ihrer Kunst oder Musik widmen wollen.*

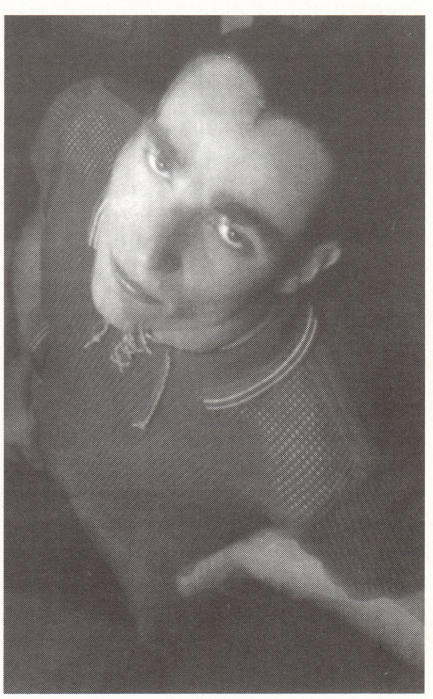
Ted: *Der WA kann nur alle halbe Jahr größere Aktionen machen. Es scheint organisatorisch nicht anders zu gehen. Bedauerlich ist, daß wir Themen nur anreißen und nicht kontinuierlich daran weiterarbeiten können.*

Den Text, den der WA zur Irmgard-Möller-Veranstaltung geschrieben hat, habt ihr jetzt noch mal als Hintergrundartikel zu dem Pro-RAF-Song „6 gegen 60 Millionen" in der Zeitung abgedruckt, die der Platte beigelegt ist. Wie gut sind denn die Chancen, daß Irmgard Möller rauskommt?

Ted: *Sicher müssen alle Kräfte gebündelt Druck machen, auch ihr. Aber ich hab' keine Lust, Prognosen abzugeben. Ich spekuliere auch nicht, wie sich ein Wahlsieg der SPD auswirken könnte - zumal es dazu ohnehin nicht kommen wird. Auf die Unterstützerarbeit für die Gefangene hat das alles keinen Einfluß.*

Ihr bemerkt in Interviews gelegentlich, daß die Linke keinen Stil hat. Wie könnte sich das ändern?

Ted: *Es sollte für Jugendliche attrak-*



"...daß man die deutschen Tugenden, die man so haßt, ja auch im deutschen Spiel wiederfindet."

Die Goldenen Zitronen

tiv sein, zur Linken zu gehören - das war es ja beispielsweise in den 60er Jahren. Da gab es ein breites antiautoritäres Bedürfnis, das sich in allen Bereichen niedergeschlagen hat. Der autoritäre Staat hat lange Haare gesehen, neue Tänze und wurde mit einer Sprache konfrontiert, die er nicht kannte. Er konnte noch gar nicht unterscheiden, welche Leute wirklich den Kapitalismus abschaffen wollten, welche einfach nur Drogen nehmen, und welche eine alternative Karriere in moderneren Arbeitsstrukturen machen wollten. In den 70ern war die Linke dann für den Spezialbereich Politik abgenabelt. Erst Punk war wieder sowohl politisch als auch ästhetisch attraktiv. Als Punk aufkam, waren wir Punks die schönsten Menschen. Das ist heute natürlich überhaupt nicht mehr so. Heute ist ein Problem der radikalen linken Gruppen, daß sie ästhetisch der z. B. Nazi-Ästhetik überhaupt nichts entegensetzen. Die Linke übt in dieser Hinsicht keine Attraktivität aus. Dabei geht es gar nicht um Attraktivität durch Uniformiertheit - das können die Rechten ja viel besser. Wir haben jedenfalls den Traum von einer Glamrock-Revolution, die auch politisch korrekt ist.

Wer träumt den noch mit? Eure Fans?

Ted: *Das ist mir doch scheißegal. Außerdem ist die Frage irrelevant.*

Schorsch: *Sagen wir mal, wir träumen von so einem Publikum. Daran arbeiten wir seit fünf Jahren.*

Ihr werdet also von Punks verfolgt.

Schorsch: *Ja. Wir werden verfolgt. Gnadenlos. Vor jeder Bühne - sie sind da. Und sofort wird uns ein Bier hingehalten.*

Sind die Punks zu doof, eure Abgrenzungsstrategien zu verstehen?

Schorsch: *Die wollen Hits hören wie „Für immer Punk". Die wollen die Zitronen so haben, wie sie sich das vorstellen.*

Ted: *Es ist schwierig, damit umzugehen. Unsere erste Platte läuft immer noch sehr gut, und wer kann als 14jähriger schon unterscheiden, daß die Goldies von heute nicht mehr die sind wie die vor zehn Jahren. Ich hätte das in dem Alter auch nicht gekonnt. Diese 14jährigen sehen auch keinen Unterschied zwischen uns und Slime. Das Problem für uns ist, Respekt zu haben vor so einem Publikum, das wir eigentlich hassen müßten - und das auch keinen Respekt vor uns hat. Ein weiteres Problem: einige korrekte Leute kommen nicht mehr zu unseren Konzerten, wenn da so ein paar Typen in der ersten Reihe Hosen- oder Brieftauben-Atmosphäre verbreiten. Das ist auch verständlich. Würde mir auch so gehen.*

Zurück zur neuen Platte. Wir haben bereits oben die Zeitung angesprochen. Warum habt ihr die beigelegt? Gerade die politischen Texte sind doch eindeutig. Da braucht man doch keine Hintergrundinformationen.

Schorsch: *Doch. Wer unter 20 ist, kennt doch die Geschichte der RAF nicht.*

Ted: *Wir wollen, was die Kernaussagen anbelangt, nichts der Interpretation überlassen.*

Das läuft darauf hinaus, daß man Kunst erklärt.

Ted: *Man kann zum Beispiel nicht immer davon ausgehen, daß Wortwitz so erkannt wird, wie er gedacht ist. Die wenigsten werden sich auch mit der mexikanischen Guerillagruppe EZLN auseinandergesetzt haben. Speziell der Songtext zu dem Thema ist ja eher politisch-moralisch, als daß er sich selbst erklärt.*

In dem von Calamity Jane gesungenen Stück „Sie kann's ihm beibringen" verlangt die Ich-Erzählerin von ihrem Lover phantasievolleren Sex, u.a. Schubkarre und Cunnilingus. Wenn so ein Text

in einem Umfeld so explizit politischer Texte steht, kann man ja auch den Schluß ziehen, daß ihr glaubt, eine neue sexuelle Befreiung oder zumindest mehr sexuelle Phantasie würde - etwas platt gesagt - u.a. dazu führen, daß weniger Ausländer angegriffen werden.

Ted: *Darüber habe ich nun noch nicht nachgedacht. Ich weiß auch nicht ganz genau, wo der Song hin will. Wenn man anfängt Sex zu erklären und Vorschriften aufstellt, wie es zu laufen hat, grenzt das ja die Phantasie ein, die man aus Sex herausholen kann wie aus nichts anderem. Andererseits ist das Lied nicht über Sex bei Rechten oder Spießern, es gibt ja keinen keinen rechten oder linken Sex.*

Schorsch: *Wer weiß. Vielleicht gibt's da ja noch Sachen zu erforschen.*

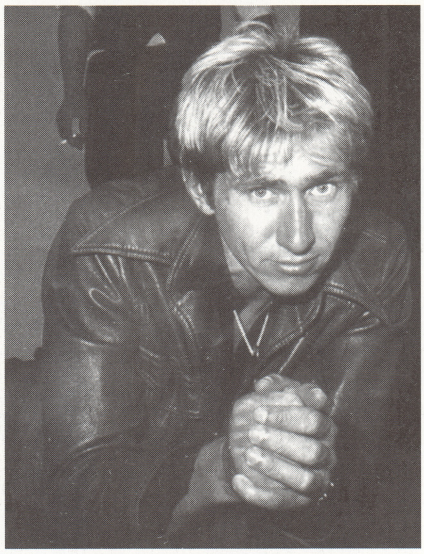
Interview

Ted: *Die ethischen Spielregeln, nach denen eine Gesellschaft funktionieren sollte, sind jedenfalls nicht die, wie Sex funktioniert.*

Um noch mal auf den Begriff Punk zurückzukommen. „Das bißchen Totschlag" ist ja eine Punk-Platte, nicht im stilistischen Sinne, aber von der Haltung her.

Ted: *Richtig, grundsätzlich ist Punk eine Frage der Haltung, nicht des Genres. Die Parole „No future" habe ich auch so begriffen, daß man nicht daran interessiert ist, eine neue Jugendkultur für alle Ewigkeit zu manifestieren, die dann in Beton gehauen steht wie Rock, mit einer festgefaßten ästhetischen Umsetzung in Mode und Musik. Punk meint auch Bezugnahme zu den gesellschaftlichen Bedingungen, in denen man sich befindet. Sobald die Symbole, die man verwendet, stumpf sind, weil sie in den allgemeinen Mainstream eingeflossen sind, muß man sich neue Symbole suchen. Man muß ständig seine Masken wechseln. Das meine ich nicht im Sinne von Hipness, das ist eine Frage der Glaubwürdigkeit.*

Beim Roskilde-Festival 1989 habt ihr euch mal Ärger mit St. Pauli-Fans eingehandelt. Was ist da genau passiert?



"Wir werden verfolgt. Gnadenlos"

Schorsch: *Es waren wahnsinnig viele Norddeutsche unter dem 3000 Leuten im Zelt, halt auch viele St. Pauli-Fans - das haben wir vorher schon mitgekriegt. Wir sollten da als die St. Pauli-Jungs abgefeiert werden, aber wir haben nicht so richtig mitgespielt. Wir stehen nicht auf Massenchor-Bewegung, und wir wollen auch keine Vereins-Band sein. Das hat man uns übelgenommen.*

Ted: *Uns ist das jetzt schon ein paarmal aufgefallen: Wenn man vor Deutschen im Ausland spielt, und die sich dort so benehmen, wie sie das ungünstigerweise auch zu Hause tun, ist das für den, der auf der Bühne steht, noch viel unangenehmer als ohnehin schon.*

Schorsch: *Da denkst du, du bist entkommen, und dann schreien beispielsweise deutsche Urlauber in Prag „Für immer Punk" oder „St. Pau-li-St. Pauli".*

Ted: *Natürlich ist der FC St. Pauli okay, und Gröhlen gehört zum Fußball - aber es gehört nicht zu unserer Musik.*

Schorsch: *Mir geht der Lokalpatriotismus auf den Geist. Einige denken offensichtlich: Weil die Band aus diesem Viertel kommt, müssen sie bitteschön auch unsere Jungs sein.*

Ted: *Das Problem ist, wie Lokalpatriotismus funktioniert: Daß man sich die Illusion schafft, daß man mehr miteinander zu tun hat als es eigentlich der Fall ist. Das stört mich bei Bands wie Slime oder Hosen. Ästhetisch ist das ein Rockkonzert wie jedes andere, da kann theoretisch auf der Bühne jeder jeden Inhalt singen, und die Leute gröhlen mit. Das sind Mechanismen, die auch gefährlich sind. Die Massen dazu zu bringen, das gleiche stumpfe Ritual zu feiern - das hat jedenfalls nichts mit Punk zu tun. Da ist mir ein exzessiver Individualismus, wie ihn Punk propagiert hat, lieber. Leute haben bei den Konzerten damals nicht so genormt reagiert. Es hatte nicht dieses Riefenstahlsche, du weißt, was ich meine. Man wirft uns ja gern vor, daß wir arrogant sind, aber ich frage mich wirklich, ob Kommunikation zwischen Band und Publikum nicht anders laufen kann.*

Hält euch denn das, was euch an Fußballfan-Mentalität nervt, und was auch, teilweise klischeehaft, immer wieder als typische Mentalität verkauft wird, vom Fußball fern?

Ted: *Mich hält nichts vom Fußball fern, St. Pauli gucke ich mir nur nicht an, weil ich das Gekicke nicht ertragen kann. Wenn St. Pauli spielen würde wie Freiburg, käme ich zu jedem Spiel. Aber jetzt kann man mir natürlich vorwerfen, ich sei kein richtiger Fußball-Fan. Das habe ich mir während der WM auch von Linken, etwa aus dem „Spex"-Umfeld, anhören müssen. Sie haben mir vorgeworfenm es sei verlogen, bei der WM gegen Deutschland zu sein, weil es, so wie es keinen linken und rechten Sex gibt, auch keinen linken oder rechten Fußball gibt. Dagegen halte ich, auch wenn das snobistisch klingt, daß es eine ästhetische Frage ist, ob mir Fußball gefällt oder nicht.*

Ich sehe das ähnlich wie die meisten „Spex"-Leute: Ein deutscher Fußballfan muß, auch wenn er Kommunist ist oder militanter Antinationalist, bei einer WM immer die deutsche Nationalmannschaft unterstützen. Aber alle anderen UNHALTBAR!-Redakteure sehen das überhaupt nicht so. Ohnehin gibt es in diese Frage immer wieder Auseinandersetzungen unter linken Fußballfans.

Ted: *Man kann gegen die deutsche Mannschaft z.B. ästhetisch argumentieren, daß man die deutschen Tugenden, die man so haßt, ja auch im deutschen Spiel wiederfindet.*

Ästhetik, Ästhetik. Ihr wollt also attraktiven Fußball. Aber einem richtigen Fan ist doch scheißegal, ob der Fußball seiner Mannschaft attraktiv ist

Ted: *Stimmt, deshalb bin ich in der Hinsicht dann doch kein Fußballfan.*

Nichts ist unmöglich - Altooona!

0:2 gegen Dortmund, aber die Hamburger Amateure jubelten

Als die kollektive La-Ola-Welle drei mal von der Mannschaft auf den Fanblock überschwappte, da waren sie - die Spieler des FC Altona 93 - die Sieger eines denkwürdigen Pokalspiels. Nein, sie stehen zwar nicht in der zweiten Hauptrunde, aber für den Hamburger Amateurfußball haben sie Großes geleistet.

Fangen wir aber von vorn an. „Das war mein erster Titel als Fan", feierte ein UNHALTBAR!-Schreiberling am 17.Mai dieses Jahres den 4:3-Erfolg von Altona im Hamburger Toto-Pokalendspiel gegen VfL 93. 0:3 hatte die Mannschaft nach einer knappen halben Stunde an der Hoheluft schon zurückgelegen, doch dann begann die große Aufholjagd, die durch den entscheidenden Treffer von Andreas Held - welch ein Name für so einen Tag - gekrönt wurde.

Anfreas Popp schneller als Riedle (Foto oben)

... und ab geht die Post

Vor gut fünf Wochen dann der zweite Hammer. Die Auslosung für die erste Hauptrunde führte Altona mit Borussia Dortmund zusammen. Sieben Nationalspieler in der Griegstraße - das hat es selbst zu den ganz großen Zeiten des Klubs mit den Kaiserfarben nicht gegeben. Thorsten Koy gegen Julio Cesar, Björn Kossert gegen Andreas Möller, Andreas Popp gegen Kalle Riedle, Thorsten Matthies gegen Stéphane Chapuisat - welch eine Vorstellung. AFC-Manager Jörg Franke nahm spontan Urlaub, ließ seinen Job bei der Polizei links liegen und kümmerte sich fast ausschließlich um dieses eine Spiel. Die ehrwürdige Kampfbahn wurde renoviert, Eintrittskarten gedruckt, der Vorverkauf organisiert und ein Festzelt aufgebaut. Sogar ein paar Grashalme waren am Spieltag, dem vergangenen Sonnabend, auf dem Platz zu sehen. Als über 10.000 Zuschauer die Stadiontore passiert hatten, konnte auch Jörg Franke wieder aufatmen. Alles hatte geklappt, das große Spiel konnte beginnen.

„Aaaahefffcehh", hörte man lautstark schon in der ersten Viertelstunde. Denn die Profis aus Westfalen spielten alles andere als zauberhaft. Zwar waren sie bis auf Matthias Sammer in Bestbesetzung angetreten, doch wie dieses Starensemble Deutscher Meister werden will, sei dahingestellt. Michael Neuschwander hatte dann nach 13 Minuten gar die Chance zum 1:0, doch sein Schuß strich knapp am Winkel vorbei. Stimmung wie am Millerntor, Schlachtrufe aus dem Fanblock.

Völlig überraschend dann das 0:1. Möllers schöner Paß auf Riedle schaltete Klinkmann und Kossert aus, so daß der sprunggewaltige Torjäger der Nationalmannschaft aus sechs Metern den guten Sebastian Breuss überwinden konnte. Doch Besserung war dadurch im Spiel des Bundesligisten nicht zu sehen. Im Gegenteil: Altona wurde nun mutiger und erarbeitete sich weitere Torchancen.

Der Höhepunkt war dann die Phase zwischen der 60. und 75.Minute. Der AFC schnürte Dortmund in deren Hälfte ein. Kossert traf die Latte, Koy scheiterte an Klos - und dann fiel Prohn nach einem Zweikampf mit Schmidt im Strafraum. Klare Sache, Elfmeter - das dachte jeder, nur Schiedsrichter Pohlmann nicht. Seine Pfeife blieb stumm, die Ausgleichschance war dahin. Viel Glück dann für Dortmund, daß Cesar kurz vor Schluß einen Konter zum 0:2 einstolpern konnte - das war das Aus.

Dennoch hat sich der Hamburger Oberligist glänzend verkauft. Und natürlich auch die Fans. Aus Sicht der Ordnungshüter blieb alles ganz ruhig. Begeistert wurde insbesondere Andy Möller gefeiert. Nach jedem Fehlpaß des Turin-Rückkehrers, und davon gab es viele, kam ein höhnisches „Möller für Deutschland" von den Rängen. Mit einem Möller in dieser Form braucht wirklich niemand mehr Angst zu haben, Deutschland könnte irgendwann mal wieder einen Titel gewinnen. Berti und Andy - die Garanten für den Mißerfolg. Das ist doch auch eine tolle Vorstellung.

Für einen erfreulichen Abschluß des Nachmittags sorgte AFC-Trainer Dieter Schatzschneider. Bei seinem Statement während der Pressekonferenz wußte er, bei wem er sich zu bedanken hatte. „Dieser Erfolg hätte ohne Karl-Heinz Noldt gar nicht stattgefunden", meinte „Schatz", der einst selbst mal zwei Tore in einem Pokalspiel (damals für Fortuna Köln) gegen Dortmund geschossen hatte. Jörg Franke, sichtlich erschöpft, meinte schließlich: „Ich hoffe, daß viele der 10.000 Fans am nächsten Sonntag zum Punktspielauftakt gegen den SV Sereetz kommen werden".

Wer am Millerntor etwas essen will, muß Würstchen kaufen - obwohl die überhaupt nicht den Hunger stillen. Vegetarische Imbißspeisen sind nicht im Angebot.
UNHALTBAR! meint: Das muß sich ändern!

Wenn über Fußball und gesunde Ernährung berichtet wird, dann geht es meistens um den Speiseplan von Profikickern. Solche Artikel erscheinen vor wichtigen Spielen oder während Europa- oder Weltmeisterschaften. So informierte während der WM beispielsweise der DFB-Mannschaftskoch die Presse, daß auch auf dem Ernährungsplan des Vogts-Kaders die fleischlose Kost dominiere. „Aber", so der Küchenchef weiter, „die Spieler wollen ihr Steak, und sie bekommen es auch, obwohl das unter ernährungswissenschaftlichen Aspekten Quatsch ist." Wenn das Kind im Manne Forderungen stellt, muß man halt nachgeben, damit der Kicker auf dem Platz nicht bockig wird.

Über das Ernährungsangebot für die Zuschauer in den Stadien wird hingegen selten geschrieben. Die Berichterstattung beschränkt sich auf ein paar launige Bratwurst-Tests. Bei solchen Artikeln fällt unter den Tisch, daß einige Fans in hiesigen Stadien gar nichts essen können: die Vegetarier. Eis oder Brezel sind jedenfalls wenig hilfreich, wenn man wirklich Hunger hat. Auch am Millerntor gibt es keinen Stand mit fleischlosen Speisen - obwohl sich der FC St. Pauli gern als Verein verkauft, der neue Wege geht. Wann macht er einen Vorstoß zugunsten der Vegetarier?

UNHALTBAR! fordert als Alternative zum Wurst-Einerlei ein vegetarisches Essensangebot im Wilhelm-Koch-Stadion - und möglichst natürlich auf allen Bundesligaplätzen (was nur klappt, wenn Fanzine-Kollegen in anderen Städten mitziehen). Das klingt erst einmal gut. Anderseits müssen wir uns, wenn wir als linke Zeitung so etwas fordern, strikt von einigen falschen Freunden abgrenzen, die ebenfalls gesundes Essen oder überhaupt eine gesunde Lebensweise propagieren.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften gestiegen, die vegetarische Kost empfehlen, obwohl sie darüber früher noch gelästert haben. Das bessere Essen empfehlen sie nicht aus reiner Menschenfreude. In erster Linie dienen solche Artikel den Interessen des Kapitals: Wer gesünder ißt, wird seltener krank, ist leistungsfähiger am Arbeitsplatz, kurz: Man kann ihn besser ausbeuten als einen Ernährungs-Hooligan.

Abgesehen vom eigenen Wohlergehen, gibt es maßgebliche politische Gründe, sich vegetarisch zu ernähren. Der Hauptgrund: Knapp die Hälfte der Weltgetreideproduktion, zu einem beträchtlichen Teil in der sogenannten dritten Welt geerntet, wird dazu benutzt, um Schlachtvieh aufzupäppeln - damit der Wohlstandsbürger in der sogenannten ersten Welt anständige Steaks und Schnitzel auf den Teller bekommt. Dieses verfütterte Getreide würde bei weitem reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren - wenn es ihnen denn zur Verfügung stünde.

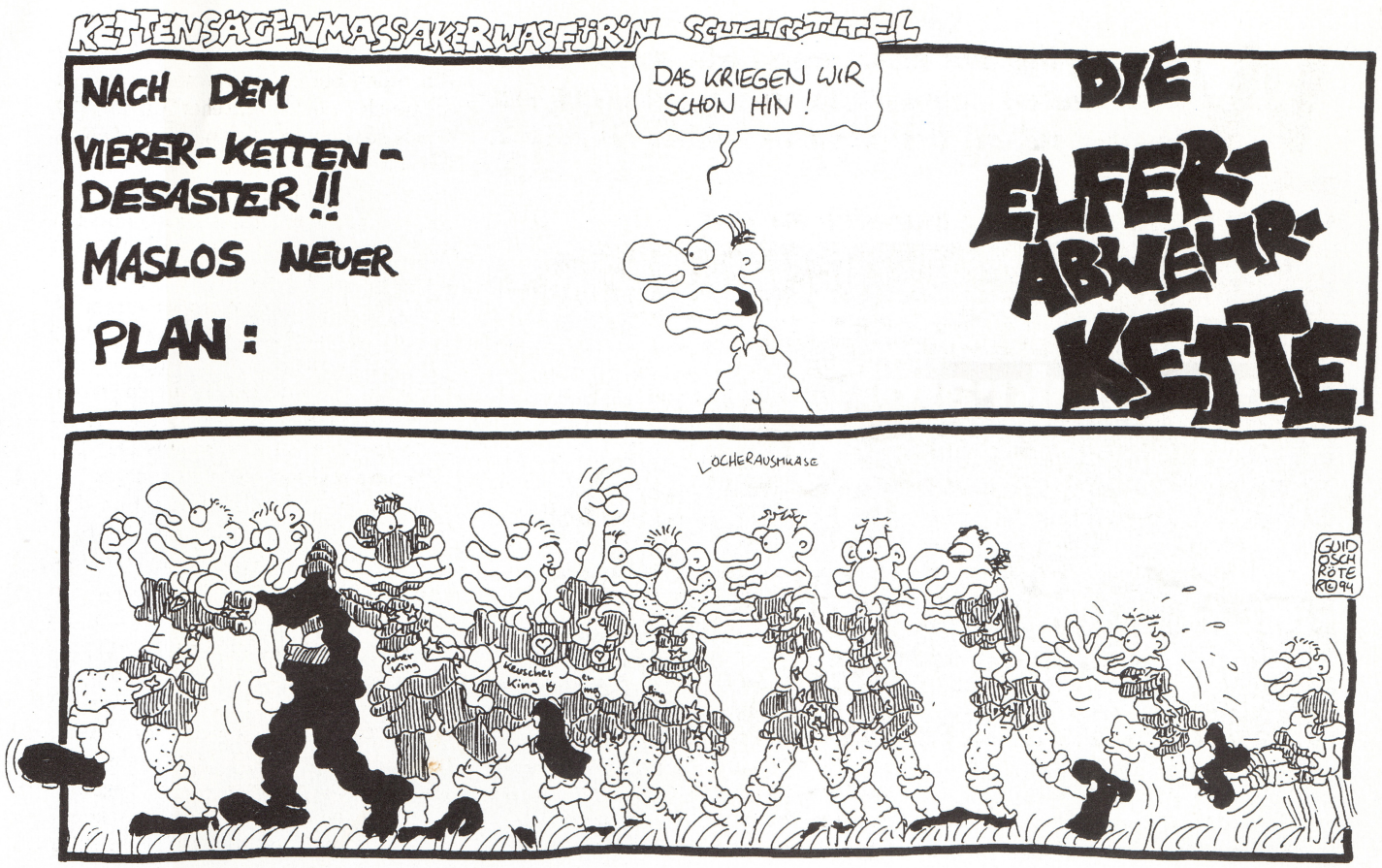
Warum nun müssen überzeugte Vegetarier am Millerntor darben? „Das Publikum will zu 95 Prozent Wurst", sagt Jürgen Bräckow, Vertriebsleiter der Firma Hareico, die den Essensverkauf in unserem Stadion koordiniert. „Wir haben schon vieles ausprobiert. Einmal haben wir im Winter Erbsensuppe angeboten und bloß 20 Portionen verkauft - das kann man doch gar nicht kalkulieren. Auch bei Lasagne war das Interesse gleich null." Abgesehen davon, daß Erbsensuppe und Lasagne selten fleischfrei sind: Wenn ich als Wurstverächter nicht weiß, daß auch noch etwas anderes, womöglich Vegetarisches angeboten wird, stelle ich mich natürlich gar nicht erst in die Schlange.

„Das große Problem am Millerntor ist, daß für die Stände viel zuwenig Platz zur Vefügung steht", sagt Jürgen Bräckow. „Wenn noch mehr dazukommen, steigt uns wegen Sicherheitsbedenken die Feuerwehr aufs Dach."

Andere Speisen als Würste hätten, so Bräckow, in Fußballstadien schon deshalb kaum Chancen, weil die Zuschauer sehr schnell bedient werden wollten. „Beim American Football hingegen sind die Leute bereit, auf ihren Hot Dog zu warten. Aber bei Fußball-Fans kann man sich keine aufwendige Zubereitung erlauben." Das ist kein Argument gegen die Erweiterung der Palette um Vegetarisches. Denn es gibt sehr viele kalte oder schnell zuzubereitende vegetarische Speisen, die man anbieten könnte. Man könnte sich durch einen Blick in die Bio-Läden rund ums Stadion inspirieren lassen. Dort gibt es kalte Gemüsefrikadellen- und pizza oder Tofu-Frühlingsrollen Dazu Bräckow: „Nee, das ist doch Schweinkram." Alternativen bieten auch die asiatische, besonders die japanische Küche. Außerdem ist ein Redaktionsmitglied von UNHALTBAR! bereit, ein paar Rezepte aus dem Buch „Vegetarisch grillen" zur Verfügung zu stellen.

Wer jetzt meckert, die Vegetarier könnten ja außerhalb des Stadions essen, vergißt etwas Wichtiges: Es kann schon mal vorkommen, daß man vor dem Spiel keine Zeit dazu hat. Das trifft vor allem für die Schlachtenbummler des Gegners zu. Wir wissen ja aus eigener Erfahrung in anderen Städten, daß beispielsweise zwischen Ankunft am Bahnhof und Ankunft im Stadion kaum Möglichkeiten bestehen, sich irgendwo sinnvoll zu ernähren. An Wochentagen kommt man aber auch schon mal hungrig ans Millerntor - wenn man zwischen Feierabend und Spiel keine Zeit mehr hat zu essen.

Hareico-Bräckow räumt immerhin ein: „Gäbe es tatsächlich einen Bedarf, wären wir ja blöd, wenn wir das ignorierten." Selbst Fleischesser müssen zugeben, daß sie im Stadion aufgeschmissen sind, wenn sie tatsächlich Hunger haben und sich nicht bloß den Magen füllen wollen. „Auch wenn man drei Würstchen gegessen hat", sagt unser Art Director, „wird man ja nicht satt."



SILBENRÄTSEL

Rund um den Fußball und den FC St. Pauli; obwohl ohne Drogen im Kopf entworfen, bedarf die Lösung einer gewissen bewußtseinserweiterten Denkweise. Also ein Klacks für unsere LeserInnen. Zu erraten sind Begriffe.

Ein komplexes Beispiel:
Kaiser - bringt Essen in Bewegung - Arena.
Richtig: Wilhelm - Koch - Stadion

Die in Klammern angegebenen Zahlen ergeben die Buchstaben, die von oben nach unten gelesen, das Ausdrücken, was es ist.

Die ersten drei EinsenderInnen mit der richtigen Lösung erhalten ein UNHALTBAR! - T-shirt. Angehörige sind ausgeschlossen.

Viel Spaß. Die Lösung gibt es im nächsten Heft.

~~ab - an - ball - ban - be - block - bung - chen - den - en - er - fal - fen - flut - hinz - kopf - kot - ku - lau - le - li - di - licht - man - ni - pe - ping - platz - platz - rich - ro - schar - schau - schlind - seits - sitz - stoß - tak - ter - ter - tik - tri - warm - wart - wein - wer - zi - zu~

1. zusammengeklebte Süßspeise.(2) Kuchenblock U
2. Aufforderung an Herren im Wilden Westen.(3) Manzi N
3. wenn die Dunkelheit verebbt.(8) Flutlicht H
4. doppelter Hundebefehl.(7) Sitzplatz A
5. rassistisches Getränk.(5) Schlindwein I (L) 4.
6. umgekehrtes Uhrgeräusch.(3) Taktik K (T) 4.
7. gerne ungekocht.(3) Libero B
8. geistiges Tanzvergnügen.(6) Kopfball A
9. auch Diesel müssen(3) Warmlaufen R
10. vorne ein Kunz, hinten ein Wagen.(6) Hinzpeter E
11. chinesische Grossfamilie.(1) Scherping S
12. dritte Welt ohne n.(2) Trikot R
13. Schöpfung des Rasens im Imperfekt.(3) ~~Rasenschaffung~~ Platzwart A
14. kriminelle Unterstützung von Vereinigungen.(5) Bandenwerbung E
15. Impuls.(4) Anstoß T
16. geschlossener Platzregen.(3) Zuschauer S
17. einsame Grube.(4) Abseitsfalle E
18. politischer Jurist.(1) Linienrichter L

Platzwart | ?Richter

~~Kuchenblock~~ ~~Abseits~~ | ~~Hinzpeter~~ / [illegible]

LeserInnen Briefe

Hallo Ihr,

Was ist eigentlich noch übriggeblieben vom linken Bewußtsein der St. Pauli Fans?

Es sieht so aus, als ob sich die Fans darauf ausruhen, organisierte Faschistenbanden mit Hilfe von Aufnähern und antirassistischen Aktionen aus dem Wilhelm-Koch-Stadion, verbannt zu haben. Neue Aktionen, wie zum Beispiel der Abbau der Zäune, liegen brach, da sich Keine/r Eigenverantwortung und Selbstkontrolle zutraut.

Früher war es innerhalb der Fanscene konsens, sich aus den Hoolgeplänkeln rauszuhalten, und sich nur gegen „rechte" Angriffe zur Wehr zu setzen. Heute gibt es St. Pauli Shirts mit Hoolsprüchen, und es werden Hauereien mit Hooligans (wie in Wolfsburg) provoziert, ohne daß diese Hools „rechte" Embleme trugen oder faschistische Sprüche abgelassen hätten.

In der St. Pauli Kneipe „Hermann" werden Leute, die faschistische Sprüche ablassen, eher geduldet, als aktive Menschen, die sich dagegen wehren.

Das Musikrepertoire bei manchen Auswährtsfahrten reicht von den „Böhsen Onkelz" bis zu der ersten Scheibe der „Straßenjungs", die sich selber von dieser distanziert haben, da sie sexistisch ist (Fahrt nach Rostock).

Richtig sauer wurde ich dann über die Auseinandersetzung der sogenannten linken Fanscene des FC. St.Pauli über den Auftritt von „Heiter bis Wolkig" in der „Roten Flora" und über die Reaktion auf den vom „Übersteiger" herbeigeschriebenen (s. „Übersteiger"Nr. 4: „... und dann war da noch"; „Übersteiger" Nr. 5: „Das müde Lächeln des Monats") Anschlag auf den Fanladen. Gerade nach dem Anschlag hatte ich erwartet, daß eine Diskussion über Sexismus und patriachale Strukturen von linken männlichen St. Pauli Fans losbricht. Wenig dergleichen passierte.

Ich finde Eure zweite Stellungnahme zum Anschlag („Unhaltbar!" Nr. 5: „Hört auf zu jammern!") äußerst kritikwürdig.

Der Verfasser dieser Stellungnahme macht deutlich, daß er sich wohl noch nicht mal ansatzweise mit Sexismus auseinandergesetzt hat, da er ignorant die patriachale Schreibweise benutzt. Er schreibt die Störung des „Heiter bis Wolkig" Auftrittes und der Anschlag auf den Fanladen seien „kaum mehr als Selbstbefriedigung". Ich meine, die Störung des Auftrittes diente dazu, die sexistischen Sprüche aufzugreifen, und darüber mit „Heiter bis Wolkig" eine Diskussion zu führen. Ziel eines linken Veranstaltungszentrums muß sein, jedes sexistisches Verhalten von Menschen, die dort auftreten wollen oder dieses besuchen, zu bekämpfen. Gerade solche Diskussionen führen dazu, das neue Strategien und Kräfte gesammelt werden können.

Mit dem Anschlag auf den Fanladen wurde „kein Feind haluziniert, der keinerlei relevante Macht hat", denn autonome Selbstverwirklichung heißt für mich auch Kampf gegen Sexismus und Patriarchat. Der „Übersteiger" hat seine Macht als Meinungsmacht sexistisch mißbraucht und dies wiederhohlt („Übersteiger" 4, 5, s.o.).

Die wahren Gegner sind nicht nur Scharping oder Daimler - Benz, sondern auch jeder Faschist, Sexist und eben das patriarchale System, in das wir hineingeboren worden sind,und das uns unter anderem durch die Medien (Mopo, Stern, TV u.s.w.) anerzogen wird. So ist der Anschlag kein „kindisches Scharmützel", sondern eine Art von politischer Arbeit. Es wurde durch die Aktion am Fanladen kein Feind halluziniert, sondern ein Feind benannt.

Wie der Schreiber diesen Anschlag mit Anschlägen der Berliner Gruppe „Klasse gegen Klasse", die gegen die Yuppiisierung Kreuzbergs agieren, vergleichen kann, ist mir ein Rätsel. „Klasse gegen Klasse" kämpft unter anderem mit Brandanschlägen auf Luxuslimousinen und sehr teuren Spezialitätenläden (Naturkostgourmets) gegen die Macht des Geldes. Ob das Irrsinn ist, möchte ich hier nicht zur Diskussion stellen. Auf jeden Fall kann er den Kampf gegen Yuppiisierung eines noch „billigen" Viertels, nicht mit dem Anschlag auf den Fanladen in Zusammenhang bringen.

Es reicht nicht faschistische Glatzen wegzuhauen, sondern es müssen auch andere (patriarchale) Strukturen der Unterdrückung erkannt und bekämpft werden. Erst daran erkenne ich eine überzeugende politisch linksgerichtete Haltung.

Dirk
22765 Hamburg

Hi,

erstmal ein dickes Lob für Eure Nr.5. Der Anlaß meines Briefes ist die Sexismusdebatte in besagter Ausgabe. Sicher kann mensch die Buttersäureaktion gegen den Fanladen mit der Begründung kritisieren, daß Fanladen nicht nur „Übersteiger" ist. Er wird aber von einem „Übersteiger"-Redakteur geleitet, dessen Redaktion sowie er selbst sich sexistisch verhalten und den sogenannten Anschlag provoziert haben. Dieser Aspekt verleiht der Wahl des Angriffsortes ihre Legitimation. Der Fanladen war der einzig logische Ort für diese Aktion, die keineswegs als „autonomer Fundamentalismus" zu werten ist. Diese Aktion kann mensch nicht mit unsinnigen Grabenkriegen in der Berliner Szene gleichsetzen. Hier haben sich Frauen mit einer radikalen Aktion gegen den Fanladen zur Wehr gesetzt, weil dieser personell und organisatorisch mit der „Übersteiger"-Redaktion vernetzt ist, welche auch im nachhinein nichts geschnallt hat. Das gilt insbesondere für Sven (s. auch ZAP) in seinen Funktionen als Fanladenleiter und „Übersteiger"-Redakteur.

Zu der Aktion in der Flora: Falsch ist es, sich der Aktion im vorliegenden Fall mit der Begründung entziehen zu wollen, daß Kabarett keine relevante Kunstform mehr sei. Heiter bis Wolkig sind da ja nun ein Gegenbeispiel, der gute Quetschenpaua ein weiteres. Aber dieser Punkt scheint mir ohnehin unerheblich zu sein. Der Abbruch des Konzerts war richtig, da ein Programm präsentiert wurde, das von Frauen als sexistisch empfunden wurde. Und ausschließlich Frauen haben das Recht zu definieren, was Sexismus ist und was nicht. Das ist der entscheidende Punkt.

Bye
Sven
22587 Hamburg

SANDINO DRÖHNUNG

Wenn Dir die Profitmacherei multinationaler Konzerne nicht gleichgültig ist ! !
Wenn Du Sympathien für die erkämpften revolutionären Errungenschaften Nicaraguas (Ja, gibt's noch) - hast ! !
DANN solltest Du nicht mehr Jacopps Verhöhnung oder Albrechz Brechdose trinken, sondern

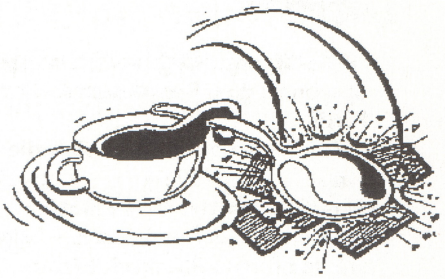
SANDINO DRÖHNUNG

Wir importieren unseren Kaffee von selbstverwalteten in ArbeiterInnenhand befindlichen z.T. besetzten Kooperativen. Die zusätzliche Mehrzahlung von ca. 3,50 pro kg kommt ihnen zugute.

Genauere Informationen bei:

El Rojito
Große Brunnenstr. 74
22763 Hamburg
Tel: 040 - 390 68 98 · Fax: 040 - 390 45 12
garantierte Büro und Verkaufszeiten:
Dienstags 14.00 - 17.00 Uhr
Donnerstags 10.00 - 13.00 Uhr

Unsere Kaffees sind in über 35 Hamburger Verkaufsstellen erhältlich, z.B.
Infoladen Schwarzmarkt
Kl. Schäferkamp 46
Mo - Fr: 12 - 18h, Sa 12 - 15h.
(Donnerstag nur für Frauen ! !)



Unsere Dröhnung darfst Du dort gerne gegen Spende probieren. Außerdem kannst Du Dich z.B. über Lateinamerika, Libyen Kurdistan oder die neuesten antifaschistischen Aktivitäten informieren. Eine interessante Buchauswahl erwartet Dich.

DIE GRENZEN VERLAUFEN NICHT ZWISCHEN DEN VÖLKERN, SONDERN ZWISCHEN OBEN UND UNTEN!

SMELLS LIKE TEEN
SHIT

"Shit For Sale" CD/LP*
*incl. Bonustrack

Tour '94
01.06. TAUNUSSTEIN, Alter Bahnhof - 02.06. MÜNCHEN, Kulturstation - 04.06. ZWICKAU, Open Air
13.06. FRANKFURT, BCN Care - 14.06. DÜSSELDORF, AK 47 - 15.06. BERLIN, KOB
16.06. HAMBURG, tba - 18.06. AARHAUS, Open Air - 19.06. POTSDAM, Open Air
30.07. TROSSINGEN, Open Air - 06.08. SAARBRÜCKEN, Open Air

EUROPEAN HARDCORE STRIKES BACK!

BCN
IM VERTRIEB DER BMG - ARIOLA, MÜNCHEN

ACHTUNG! Mailorder und Konzertverkäufer können direkt bei DRAKKAR Großhandel bestellen.
Tel.: 02302- 59 910 Fax: 02302- 27 51 26 (Jan)

Sinsemilla?

Grow*Shop Hamburg

- Samen für Indoor+ Outdoor
- Wachstumslampen, Dünger
- Bongs, Pipes, Papers, Filter
- Pesolas + Dig.Waagen
- etc...

040 / 899 11 90
Postfach 500 561
22705 Hamburg

Frag nach unserer Preisliste und nach einem persönlichem Gespräch !

ÜBER DEN DÄCHERN VON OTTENSEN!

FLIEGEN KÖNNEN WIR LEIDER NICHT!

Was **wir** können:

Offset- und Siebdruck
Broschüren, Bücher, Plakate, 4-c Drucke, Geschäftspapiere, Flugblätter, T-Shirts. Wir übernehmen auch Reproarbeiten.

Satz und Umbruch
Datenkonvertierung · Mengen-, Layout-, Tabellensatz · von der Visitenkarte bis zum Buch

DTP-Belichtungen
für MS-DOS und Macintosh

Was **Sie** können:
nachfragen und reinschauen!

Confront-Druck

Nernstweg 32–34 · D-22765 Hamburg · Tel.: 040 / 390 32 77 · Fax 040 / 39 39 63

Essen, trinken und feiern im

FC ST. PAULI 1910

CLUBHAUS FC ST. PAULI

täglich wechselnder Mittagstisch für 8 bis 10 Mark

offen für A
für Eure Veran

montags bis freitags von
und am Wochenende

UNHALTBAR! confrontdruck- und verlags GmbH
gebühr bezahlt! Postvertriebsstück C12380 F

A/2

andreas kölsch c/o studentenwohnheim
sandstrasse 36

D-55411 bingen-dietersheim